

Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

Preis: 10 Pf. (1/2 Bogen).
Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Neudammstr. 11-13.

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verleger: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Neudammstr. 11-13.

Mittel zur Abhilfe der Fleischteuerung.

Infolge der neuzeitlichen wirtschaftlichen Entwicklung sind fast auf allen Gebieten die Produktionskosten bedeutend gestiegen und nicht am wenigsten in der Landwirtschaft. Die stetig wachsenden Löhne für Dienstboten und Tagelöhner, die Steigerung der Steuern und Abgaben verschiedenster Art, die erhöhten Preise für Futtermittel und Wirtschaftsgüter bedeuten natürlicherweise eine Erhöhung der Produktionskosten. Deshalb wird man sich mit einer steigenden Preisbewegung, insbesondere für tierische Produkte, auf die Dauer abfinden müssen, weil wohl kaum ausreichende Mittel sich finden lassen, die die Steigerung der Produktionskosten völlig zum Stehen zu bringen oder zurückzuschrauben vermöchten. Begreiflicherweise wird jeder Landwirt bemüht sein, besonders gute Zeiten mit hohen Viehpreisen für sich auszunutzen; und wer wollte ihm das verdenken! Er handelt hier nicht anders wie jeder andere Gewerbetreibende auch. Aber an derartigen schwankenden und hohen Viehpreisen, wie sie zur Zeit des höchsten Preisstandes gezahlt wurden, kann auch die Landwirtschaft kein Interesse haben, und es muß deshalb nach Mitteln gesucht werden, die eine möglichst stabile Preisbildung herbeiführen können.

Die gegenwärtigen Viehpreise lassen eine hinlängliche Rentabilität der Viehzucht auch zukünftig erwarten. Deshalb ist eine Vergrößerung der Viehbestände um so mehr anzurufen. In erster Linie muß daher die Jungviehzucht, die in so manchen landwirtschaftlichen Betrieben ganz vernachlässigt wird, größere Berücksichtigung finden, und hierin soll sich der Landwirt nicht immer nach den jeweiligen Preisen richten, sondern eine einmal begonnene Zucht unbedingt eintretender Preisrückgänge durchzuführen. Dieses gilt besonders von der Schweinezucht. Sie wird ja in den meisten Fällen erst dann in größerem Umfange betrieben, wenn die Preise besonders hoch sind. Wie hierdurch dann bewirkte Ueberproduktion und das damit verbundene Sinken der Preise läßt natürlich das Interesse an der Zucht erlahmen.

Nun ist nicht zu leugnen, daß in den Jahren mit Futternappheit oder Futternot der Landwirt gezwungen wird, seinen Viehbestand und insbesondere den Schweinebestand zu verringern. Der Futtermangel läßt sich, wenn nicht ganz, doch in etwa wieder beheben, daß beim Anbau von Futterpflanzen möglichst viele verschiedene Arten berücksichtigt werden, die ein gleichmäßiges Mischfutter nicht so leicht befürchten lassen. Auf eine rechtzeitige Beschaffung anderweitiger Futtermittel und besonders Kraftfuttermittel soll der Landwirt frühzeitig bedacht sein, weil mit der zunehmenden Futternappheit die Preise bedeutend steigen. Kleinere Betriebe werden infolge geringer Betriebskapitalien aber nicht immer in der Lage sein, für die Beschaffung von Ersatzfuttermitteln in genügender Weise sorgen zu können. Diese durch Bewährung eines angemessenen Kredits zu ermöglichen, wäre die Aufgabe der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften. Eine Vermehrung des Viehbestandes allein aber genügt nicht. Der Landwirt muß auch auf eine Verbesserung seines Viehbestandes bedacht sein. In erster Linie kommt hier in Betracht eine weitere Steigerung des Lebendgewichtes und der Schlachtprocente, durch die ebenfalls eine größere Fleischmenge erzeugt werden kann. So beträgt z. B. das Schlachtgewicht gering genährter Ochsen nur 42 Prozent des Lebendgewichtes, während es bei gut gemästeten vollfleischigen Tieren bis auf 61 Prozent und

darüber steigen kann. Die Schlachtprocente sind im wesentlichen bedingt durch die Qualität, Alter und Mastzustand des betreffenden Schlachttieres.

Das in dem Viehbestande angelegte Kapital macht bei weitem den größten Teil des ganzen landwirtschaftlichen Betriebskapitales aus. Ein guter Landwirt wird deshalb dieses nur dann weiter vermehren, wenn die Sicherheit desselben ziemlich gut ist. Daher muß auch im Interesse der Landwirtschaft verlangt werden, daß die heimische Viehzucht durch veterinärpolizeiliche Maßnahmen gegen Einschleppung von Seuchen und Krankheiten hinlänglich und dauernd geschützt wird. Schon aus diesem Grunde kann eine Weiteröffnung der Grenzen bei der laxen Handhabung der veterinärpolizeilichen Vorschriften im Auslande für die allgemeine Fleischversorgung mehr von Schaden als von Nutzen sein. Die Gefährdung durch Seuchen würde die Existenz gerade der vielen landwirtschaftlichen Kleinbetriebe, deren Zahl sich in Deutschland auf 3 1/2 Millionen beläuft, und der auf dem Lande wohnenden Berufsangehörigen der nicht rein landwirtschaftlichen Bevölkerung, wie insbesondere des Sandwerkes und der industriellen Arbeiterbevölkerung, die Vieh zum Verkauf aufziehen, schmälern, weil deren Einkommen gerade durch das Mästen und den Verkauf von Vieh wesentlich gesteigert wird. Auch abgesehen hiervon würde eine Weiteröffnung der Grenzen einer Fleischteuerung kaum abhelfen, da in den meisten Fällen die für die Ausfuhr in Betracht kommenden Länder ebenso hohe Fleischpreise, ja stellenweise noch höhere haben wie wir. Die Ausfuhr selbst würde z. B. von Holland aus immer nur eine geringe sein können, da der Viehbestand in Holland relativ gering ist. So kamen z. B. in Deutschland im Jahre 1900 auf je 100 Einwohner 33,6 Stück Rindvieh und 29,8 Schweine, in Holland dagegen 32,4 Stück Rindvieh und nur 14,6 Schweine. Weithinliche Zahlen würden sich auch aus dem Vergleich mit anderen Ländern ergeben.

Der Landwirt soll sich aber nicht allein darauf beschränken, eine den Anforderungen des Marktes genügende Ware herzustellen, sondern er muß auch darauf bedacht sein, sich auf den Absatz derselben bis zum endgültigen Verbraucher einen wohlhabenden Einfluß zu verschaffen. Die Fleischnot und die Viehwunderhüte hätten sich kaum zu einer solchen Ausbildung können, wenn durchgängig Landwirtschaft und Fleischer in der engeren Verbindung gestanden hätten, die für einen geordneten Handel und eine gesunde Preisbildung notwendig ist. Zur Zeit ist diese Verbindung in den allermeisten Fällen nicht vorhanden, dagegen haben sich überflüssige Zwischenglieder genügend eingeschoben, die das größte Interesse daran haben, Landwirt und Metzger zu entfremden. Dem Viehproduzenten muß die Möglichkeit wieder eröffnet werden, in direkten Verkehr mit dem Metzger zu treten. Dieses ist aber nur dann möglich, wenn der direkte Verkehr durch Umgehung des Zwischenhandels auf genossenschaftlichem Wege bewerkstelligt wird, und hier eröffnet sich für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen noch ein weites Arbeitsfeld. Derartige Viehverwertungsgenossenschaften werden aber erst dann den nötigen Erfolg haben, wenn auf der anderen Seite auch die Metzger sich zu Verwertungsgenossenschaften vereinigen, die mit den entsprechenden landwirtschaftlichen Genossenschaften in Verbindung treten, und den erforderlichen Bezug an Schlachtvieh vermitteln. Eine Neuartung des Angebots nach der Nachfrage und eine bessere Fleischversorgung der Bevölkerung zu gleichmäßigeren Preisen liegen sich hierdurch erzielen. Um zugleich ein klares überblickliches Bild über die je-

weiligen Marktverhältnisse zu gewinnen, muß die Preisnotierung nach einem einheitlichen System geregelt und insbesondere auf den Kauf und Verkauf nach Lebendgewicht allgemein gedrungen werden. Zur Verbilligung der Fleischpreise würde natürlich auch beitragen, wenn die städtischen Verwaltungen, besonders zu Zeiten einer Fleischteuerung, die Schlachtsteuer aufheben und die mancherorts hohen Gebühren und Abgaben für die Benutzung der Schlacht- und Viehhofeinrichtungen herabsetzen würden. Eine Verbilligung der Eisenbahnfrachttarife für Vieh und Fleisch würde in Zeiten der Fleischnot zur Linderung derselben mitwirken. Genossenschaftliche Schlachtereien zum Zwecke der Verbilligung des Fleisches einzurichten zu wollen, dürfte nur in den wenigsten Fällen den gewünschten Erfolg haben, weil sie sich bis heute aus mancherlei Gründen im allgemeinen als existenzfähig nicht erwiesen haben.

Das ist eine Reihe von Mitteln, die sowohl einzeln schon, vor allem in ihrer Vereinigung recht geeignet sind, Fleischnot und Fleischteuerung nach Möglichkeit zu verhindern. Wenn die vergangenen Monate dazu beigetragen haben sollten, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit vorgenannter Mittel in die landwirtschaftlichen Kreise dringt und hier vor allem auch praktische Maßnahmen nach sich zieht, so dürfte die Fleischnot neben ihren unangenehmen Seiten auch eine gute gehabt haben.

Die zweite Revision des Treznus-Prozesses.

Paris, den 19. Juni 1906.

Zeit gestern lebt wieder die „Affäre“, und sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach mindestens 14 Tage lang ausgiebig von sich reden machen. Wir werden von neuem die alten Schlagwörter von dazumal: Vorderran, Agent A., Agent B., Speranza, die verbliebene Dame hören und ebenso die Phrasen „Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Wahrheit“ und viele andere schöne und häßliche Dinge.

Um den Gang des Prozesses verfolgen zu können, muß man die neue Form geschildert bekommen, in der sich jetzt die ewige Affäre darstellt: Am 21. November 1903 benachrichtigte Kriegsminister General Andrieux seinen Kollegen von der Justiz, Kallé, von angeblichen neuen Tatsachen, die nach seiner Ansicht das Urteil von Rennes umstürzen könnten. Es handelte sich um wichtige Dokumente, die sowohl dem Kassationshof als auch den Ministern in Rennes vorgelegt worden sein sollen. Am 26. November stellte Treznus selbst den Antrag auf eine zweite Revision des Prozesses. Der Justizminister gab am 25. Dezember 1903 den Befehl an den Generalprokurator Dubouin, die Sachlage zu überprüfen. Die Kriminalkammer entschied am 3., 4. und 5. März 1904, daß eine neue Enquete zu eröffnen sei. Sie dauerte länger als ein Jahr. Die Kammer vernahm die gewöhnlichen Zeugen der „Affäre“, die Generäle Mercier, de Voisidre, Gonze, Rogel, Jurlinden, de Gaillet, die Oberleutnants Biguaret, Hartmann, Stoffel, die Major Gaignet und Lauth, Frau Vastian („Voie ordinaire“ genannt), den Agenten Brüder, Gabriel Bonnot, Casimir-Périer, Joseph Reinach, Zardou, Jaurès, Willenove, de Freincinet, Monod, Poincaré, Rodière usw. Sie lehnte es jedoch ab, Untersuchungskommissäre zu den ausländischen Offizieren, den Generalen von Scharnhorst und Vauzargis, zu entsenden. Die Akten des geheimen Dokuments wurden dem Kassationshof übergeben und von Major Lorge kommentiert. Überdies und Gernschy verweigerten ihr Erscheinen. Der Berichtsteller der Kriminalkammer, Moras, verlangte auf Grund der Reklamate die Kassierung

Gegentwahn und Inquisition.

Von Dr. Schulte-München.

(Schluß.)

2. Inquisition.

Was die Inquisition anlangt, so wurde bezüglich dieser folgendes von den beiden theologischen Gutachtern im Laufe der Diskussion festgestellt:

1. Die katholische Kirche kann nach der Lehre der weit überwiegenden Mehrzahl der Theologen alter und neuer Zeit die Todesstrafe überhaupt nicht verhängen, hat nie ein Todesurteil gefällt und verbietet all ihren Geistlichen, in irgend einer Weise bei der Fällung oder Exekution eines Todesurteiles mitzuwirken. Sogar jene, welche in Ausübung eines Amtes in pflichtgemäßer Weise bei der Verhängung der Todesstrafe mitwirken (Richter, Geschworene), werden irregulär, d. h. unfähig zum Eintritt in den Merkmalstand, oder wenn sie ihm angehören, zur Ausübung der geistlichen Funktionen. Das sehe nicht nach „Klutrünstigkeit“ aus.

2. Die Regier des Mittelalters wurden auf Grund staatlicher Gesetze mit dem Tode bestraft.

3. Das Recht, Ketzerei mit dem Tod zu bestrafen, wurde allgemein dem Staate zuerkannt. Das römische Recht schon verhängte gegen gewisse Regier die Todesstrafe; die Theologen und Juristen des Mittelalters haben einmütig dieses Recht des Staates anerkannt und behauptet. Noch die Reformatoren waren dieser Ansicht; Calvin, Melancthon und Luther haben nicht bloß dieses Recht dem Staate zugesprochen, sondern in den allerentschiedensten Worten die Pflicht des Staates betont, gegen die Schwärmer mit dem Schwerte einzuschreiten.

4. Die Päpste haben nicht die Missetaten des Kaisers Friedrich II. des Staufers veranlaßt. Die älteren mittelalterlichen Kaisergerichte sprachen zwar über die Regier andere

weltliche Strafen aus (Verbannung, Güterkonfiskation, Ehrverlust) aber nicht die Todesstrafe. Das erste „Missetat“ vom Jahre 1224 hat Friedrich II., der damals schon in Spannung mit der Kurie sich befand, vollständig ignotum erlassen, wie er selber betont (auctoritate nostra).

5. Die Beweise, welche das Gegenteil erhärten sollten, haben sich historisch als völlig unhaltbar erwiesen. Thomas Aquinas sagt das gerade Gegenteil in der von der Verteidigung angezogenen Stelle und Bernhard Guidonis, der erst hundert Jahre später schrieb, hat sich einfach geirrt, was bei der völligen Kritiklosigkeit mittelalterlicher Schriftsteller leicht begreiflich erscheint.

6. Es sei leicht begreiflich, wenn der Staat in jener Zeit diese schwere Strafe verhängte. Die mittelalterlichen Regier waren Kommunisten und Anarchisten, welche alle Grundlagen der menschlichen Gesellschaft angriffen, Ehe, Familie und Eigentum, wie Töllinger betont. Gäßen sie damals gefiegt, sagt er, dann wäre die Welt in die äußerste Barbarei zurückgefallen worden. Staat und Kirche des Mittelalters befanden sich einfach im Stande der Notwehr gegenüber diesen anarchischen Sekten. Niemand könne dem Staate bestreiten, seine Fundamente durch die Todesstrafe zu schützen.

7. Die Kirche hat diese harten Gesetze nicht veranlaßt, aber sie hat dieselben angenommen und, nachdem sie bestanden, auch urteilt. Sie konnte es dem Staate nicht wehren, sich zu schütten; sie konnte diese Gesetze annehmen, weil auch ihre eigene Existenz in vielen Gebieten bedroht war. Ungerechte Notwehr lag darin nicht.

8. Das alles rechtfertigt auch die Uebergabe der abgerichteten und rückfälligen Regier an den weltlichen Arm, damit dieser die staatliche Strafe daran vollzog. Die Bitte um Schonung war nicht Heuchelei, sondern hatte einen tiefen realen Sinn.

9. Man mag jene rauhen Zeiten und harten Gesetze, die Opfer, die sie forderten, bedauern, aber jede Zeit hilft sich eben in ihrer Weise, und es ist nicht bloß unhistorisch, sondern auch ungerecht, aus der Gegenwart heraus jene Zeiten und ihre Männer zu verurteilen, mit Hehlern, die etwa in früherer Zeit gemacht wurden, die Konfessionen recht aufzuregen und aufeinander zu hetzen.

Was die Gegenwart anlangt, wurde festgestellt:

1. Daß die Kirche überall da, wo eine Verdrängtheit der Konfessionen vorhanden ist, die bürgerliche Toleranz voll anerkennt und übt. Die dogmatische kann von ihr so wenig als von einer anderen Konfession verlangt werden. Jedes religiöse Bekenntnis wird sich als das allein wahre ansehen.

2. Wenn die Parität von einzelnen Theologen prinzipiell bekämpft wird, so handelt es sich dabei bloß um ein Ideal, das ihnen vorkommt, das unter den tatsächlichen Verhältnissen der Gegenwart aber selbstverständlich nicht verwirklicht werden kann. Es würden jene Anschauungen aus keineswegs wissenschaftlich allenthalben geteilt. Dafür wurden maßgebende wissenschaftliche Autoritäten (Gertling, Vohle) zitiert.

3. Der Berufung auf de Luca, auf die Analecta ecclesiastica wurde dadurch begegnet, daß die betreffenden Theologen als Einspärrer und Tollköpfe bezeichnet wurden, deren es in jeder Wissenschaft gebe. Dafür ist weder die katholische Theologie, noch die katholische Kirche verantwortlich. Die Berufung auf Gesetze wurde damit abgetan, daß es sich um eine ärgerliche, in einem Privatbrief enthaltene Äußerung handelte, die lediglich durch groben Vertrauensbruch in die Öffentlichkeit kam.

Damit war wohl für jeden urteilsfähigen Mann die ganze Situation genügend geklärt und er konnte ermessen, mit welchem Recht man so infame Beleidigungen gegen die

des Urteils von Rennes und Verweisung Dreyfus' vor ein drittes Kriegsgericht.

Unter diesen Bedingungen ist jetzt die „Affäre“ einer Plenarsitzung des Kassationshofes vorgelegt, die in zwei Wochen entscheiden wird, ob das Urteil von Rennes zu fassen ist oder nicht, ob es fassiert wird unter Verweisung vor ein drittes Kriegsgericht oder ob der Kassationshof die ganze Anklage vernichtet und — um einen nichtjuristischen Ausdruck zu gebrauchen — die Unschuld Dreyfus' verkündet. Man braucht kein großer Prophet zu sein, um vorher zu sagen, daß das Urteil von Rennes fassiert wird. Die Frage ist nur die, ob Dreyfus nochmals einem Kriegsgericht überwiesen wird. Einige Mitglieder des Kassationshofes, darunter der erste Präsident, Paillet-Beaupré, sind dafür, andere dagegen für die Kassierung des Urteils ohne Rückverweisung. Welche Partei siegt, vermag niemand zu sagen, es spielen allerlei Intrigen mit herein.

Gegenüber den vielfach übertriebenen Mitteilungen ist zu bemerken, daß für die abermalige Inangabelegung der richterlichen Maschine nur zwei „Entdeckungen“ des Generals Andros in Betracht kommen: 1. Ein Brief des deutschen Militärattachés v. Schwarzkoppen an den italienischen Attache Panizzardi vom März 1894 mit dem Satz: „Denn D. hat mir viele interessante Sachen gebracht.“ Dieses D., das sich auf einer Pause befindet, soll aber ein P. sein und auf der Pause gefälcht worden sein. 2. Ein Brief Panizzardis an Schwarzkoppen, der folgendermaßen schloß: „Ich teile Ihnen mit, daß ich die Organisation der Bahnen bekommen werde.“ Dieses Stück trug mit roter Linie von der Hand des Obersten Henry den Vermerk „April 1894“, was erlauben würde, Dreyfus die Auslieferung der Dokumente zuzuschicken. Nun soll das Datum eine Fälschung sein.

Das richtige Datum soll der 28. März 1895 sein, die Bemerkung „April 1894“ wäre das Werk des Obersten Henry, um die Schuld Dreyfus' darzutun. Dreyfus selbst konnte ja nicht mehr in Betracht kommen, da er sich im März 1895 auf der Teufelsinsel befand. Wie nun der Berichtserstatter Moras behauptet, hat General Mercier vor dem Kassationshof in Rennes ausgesagt, den Richtern des ersten Kriegsgerichtes im Jahre 1894 habe der Brief bereits vorgelegen. Die Richter seien also durch die falsche Aussage Merciers und den Abdruck des Dokumentes zu einem irrigem Spruch verleitet worden.

Die beiden Thesen 1 und 2 konnten bei der Entscheidung neben 4 geringfügigeren, die schon erwähnt wurden, in Betracht und zwar an erster Stelle. Die anderen Revisionsgründe, die breitpurig mitgeteilt werden, sind nämlich schon vorher bekannt gewesen.

Politische Mundschau.

Dresden, den 20. Juni 1906.

— In Gegenwart des Kaisers findet am 21. d. M. in Kiel auf dem Linienkiff Preußen die feierliche Uebergabe einer von den Provinzen Ost- und Westpreußen gestifteten neuen Loppflagge an den Kommandanten des Schiffes statt.

— Die württembergische Verfassungsrevision erfährt auch in der „Strenzzeit“ eine höchst abfällige Kritik. Das konservative Blatt erwartet von der Kammer der Standesherren, daß sie dieser Reform nicht zustimmt und schreibt dann: „Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß die württembergische Zentrumsprelle jetzt schon auf gewisse Folgen der Verfassungsreform hinweist. Kommt sie nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer zu stande, dann sind auch die Tage der Konfessionschule in Württemberg gezählt, und andere konservative Einrichtungen werden bald nachfolgen. Die Erste Kammer möge sich nicht durch das Geschrei der Reformprelle verwirren lassen, es steht wenig Wille dahinter. Und die Regierung kann und wird nicht erwarten, daß sie mit ihrem Ansehen jetzt noch Erhebliches bei der Ersten oder Zweiten Kammer auszurichten vermöchte. Fällt

katholische Kirche zu schuldern vermag. Der Pamphletist Hoensbroech, der die Gerichtsverhandlung zu einem längst als Bedürfnis empfundenen Disputatorium über seine genügend bekannten und von der wissenschaftlichen Kritik allseits abgelehnten Schmahschriften gehalten wollte, brachte noch eine Summe von Invektiven und angeleglichen „Tatsachen“, die von den beiden theologischen Gutachtern unbeantwortet blieben. Das Gericht wollte sie nicht beantworten haben. Auch auf die Ausführungen des Pfarrers Schwarz, die von Unwissenheit geradezu strotzen und schließlich vom Verteidiger selbst unterbrochen wurden, haben die theologischen Sachverständigen nicht ein Wort erwidert. Das war die allein richtige Antwort. Sie hielten prinzipiell daran fest, daß sie lediglich als Sachverständige vom Gericht berufen waren, und zwar nicht zu einem Disputatorium, sondern einer Gerichtsverhandlung. Wissenschaftliche Fragen können vor Gericht nicht ausgetragen werden. Sie beschränkten sich also darauf, den Geschworenen in einer allgemeineren Beleuchtung, die ja vielfach auf die vorgebrachten Detailbeschuldigungen Rücksicht nehmen mußte und auch nahm, die in Frage stehenden Dinge zu erklären. Abgesehen von dieser Erwägung mußte es schon das Ehrgefühl des Priesters und des Gelehrten den theologischen Sachverständigen verbieten, sich mit einem abgefälligen Priester (Hoensbroech) und einem notorischen Beschimpfer der katholischen Kirche (Schwarz) in eine weitere Diskussion einzulassen. Die Geschworenen wußten ja doch selbst, was sie in diesen Dingen vor sich hatten, und wie hoch die Anklagen von solcher Seite zu bewerten sind. Hoensbroech ist doch all jenen, welche nicht bloß liberale Blätter lesen, in seiner Arbeitsmethode genügend bekannt.

Wenn die Geschworenen gegen alle Erwartung ein „nischuldigt“ sprachen, so braucht der Grund dafür durchaus nicht in den von Hoensbroech vorgebrachten Invektiven und dem Eindruck, den sie gemacht hätten, gesucht zu werden. Diese Invektiven waren den Geschworenen genügend qualifiziert. Man müßte ihnen die Urteilsfähigkeit absprechen, wollte man jenes annehmen. Der Grund lag sicherlich darin, daß man dem Angeklagten das beneficium ignorantiae — Unwissenheit —, von der er in der Verhandlung Proben gab, zubilligte. Dieses Urteil der Geschworenen ist aber durchaus begründet.

diese Reform, so ist es kein Unglück, so sehr man auch den zeitgemäßen Ausbau der Ersten Kammer wünschen möchte. Das aber wird die Aufgabe einer Regierung sein, die ihre Pflichten konstitutionell monarchischem Regime gegenüber besser kennt.“ Ob Württemberg in absehbarer Zeit eine solche Regierung kennt, möchten wir bezweifeln; die Regierung hat sich bekanntlich damit begnügt, den „ehelichen Waffer“ zu spielen. Man denke sich einmal, daß das preussische Staatsministerium in der Wahlrechtsfrage ebenso handeln wollte, in 24 Stunden wäre es in alle Winde gestreut und das mit Recht!

— **Etwas Kolonialpolitik!** Viele Kolonialbeamte läßt es, sobald sie einmal, wenn auch nur vorübergehend, an leitender Stelle stehen, nicht ruhen, durch eine geniale Tat dem Schutzgebiet für immer das Gepräge ihrer Individualität aufzudrücken. Die glänzenden Kameruner Vorbilder eines Jesko von Buttamer, Dr. Seih, Wehlau, Reist, von Baur, von Brauchitsch und anderen scheinen den Geheimen Regierungsrat Ebermaier angeeifert zu haben, auch seinerseits eine Probe hervorragenden Verwaltungstalentes abzulegen. Vom Nachkugel befallen, erließ er nämlich folgenden Runderlaß: „Kaiserlicher Gouverneur von Kamerun. Z. N. Nr. 7727. Brien, den 5. August 1905. Runderlaß Nr. 17. Als gesetzliche Feiertage neben den Sonntagen haben im Schutzgebiete zu gelten der erste Weihnachtstag, Karfreitag, der Himmelfahrtstag, der Neujahrstag und Kaisers Geburtstag. Der Gouverneur: In Vertretung (gez.) Ebermaier. Runderlaß an sämtliche Dienststellen.“ Tatsächlich ist dieser Runderlaß auch in Wirkung getreten! Herrn Ebermaier war es danach vorbehalten, die im Mutterlande seit Jahrhunderten in Geltung befindlichen zweiten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertage, welche sogar gesetzlich vorgeschrieben sind, ohne Rücksichtnahme auf das religiöse Empfinden der im Schutzgebiete Kamerun weilenden Europäer abzuschaffen. Der so selbstherrlich veranlagte Herr Ebermaier soll für seine Taten dem Vernehmen nach jetzt die verdiente Belohnung finden, indem seine Ernennung zum vortragenden Rat in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes bevorsteht. Wir gratulieren zur Akquisition dieses Herrn, welcher seinerzeit wegen einer Duellaffäre in Deutsch-Ostafrika gezwungen wurde, den Kolonialdienst zu quittieren, der jedoch durch die Inausfüllung von Veröffentlichungen seine Wiedereinstellung als „Kolonisator“ durchzusetzen mußte. Herr Ebermaier wird sich den vortragenden Räten in der Kolonialabteilung von König, Rose und Dr. Seih durchaus würdig anreihen.

— **Die Verleihung des päpstlichen Gregoriusordens** an den Meher Arzt Dr. Ernst wird in der kirchensündlichen Presse mit der Heilung einer Lupuskranken in Lourdes in Zusammenhang gebracht, als hätte Dr. Ernst den Orden erhalten, weil er die in Lourdes erfolgte plöbliche Heilung der Kranken feststellte; derselbe sei ihm durch die bischöfliche Kanzlei überreicht worden. Die Frau sei übrigens nicht geheilt, sondern laufe noch immer mit verbundenem Kopf herum. Wir stellen fest, daß die Ordensverleihung mit der Heilung nichts zu tun hat. Dr. Ernst erhielt den Orden „als Anerkennung für seine Verdienste um die Krankenpflege in Me“. Der bischöflichen Kanzlei in Me ist bis heute von der ganzen Ordensangelegenheit offiziell nichts bekannt. Was die Heilung betrifft, so stellte Dr. Ernst, der die kranke Frau behandelt hatte, nur fest, daß nach der Lourdesreise alle lupusartigen Erscheinungen bei der Frau verschwunden waren, so die Dehnung in der Wange, die Wunden im Munde, alle Eiterungen. Diese Tatsachen sind auch von den übrigen Meher Ärzten nicht geleugnet worden. Bemerkenswert sei noch, daß die Frau seit dem Tage ihrer plöblichen Heilung, dem 5. September 1904, keinen Verband mehr trägt.

— **Preussische Schulzustände.** Wieder einmal kommen durch die „Preussische Lehrerzeitung“ Zahlen über die Frequenz preussischer Volksschulen und den Mangel an Lehrern an die Oeffentlichkeit, die einfach unglaublich wären, wenn man nicht im „Land der Schulen“ eben an diese Ungeheuerlichkeiten gewöhnt wäre. Aus dem Landkreise Oppo: In 2. W. werden folgende Angaben gemacht: In Straßereow haben 2 Lehrer 282 Kinder, in Boguschk 2 Lehrer 246, in Scepanow 2 Lehrer 230, in Schodnia 2 Lehrer 235, in Straduna 2 Lehrer 230, in Rossorow 1 Lehrer 148, in Girschelde 1 Lehrer 139, in Georgenweil 1 Lehrer 130 Kinder zu unterrichten. Auch in manchen Teilen Brandenburgs leiden die Klassen an Ueberfüllung. Besonders schlimm steht es stellenweise in der Neumark, wo in manchen Schulen weit über 100 Kinder auf eine Lehrkraft entfallen. In Purohne z. B. war seit Herbst 1905 die 2. Stelle unbesetzt und es mußten 160 Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden. Unter-Weimin hat seit 1. Januar für ebenfalls 160 Kinder nur eine Lehrkraft. In Stafelne werden 263 Kinder in 4 Klassen seit 1. Juli von 2 Lehrern unterrichtet u. s. w. Im Regierungsbezirk Merseburg sind zur Zeit 61 Lehrstellen zu besetzen. Noch schlimmer ist es in anderen Regierungsbezirken.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser hat mit großem Gefolge und in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Karl Donnerstag früh die Reise nach Böhmen angetreten. Der Monarch fährt zunächst nach Reichenberg zum Besuche der deutsch-böhmischen Ausstellung, dann zum Besuche der Städte Kuttenberg und Gablonz. Doch sind auch in den Stationen Deutsch-Brod, Seblech-Rutonek, Kolín, Bodehrad, Rumburg, Jung-Bunzlau, Turnau, Liebenau und Reichenau kurze Aufenthalte vorgesehen. Reichenberg prangte in reichstem Festschmuck. Die Straßen, durch welche der kaiserliche Zug den Weg nahm, waren durch hohe, reißigumwundene Flaggenmasten, die durch Guirlanden miteinander verbunden sind, flankiert. Aus allen Teilen Nordböhmens waren Tausende und Abertausende herbeigeeilt, um dem Kaiser, der seit dem Jahre 1891 nicht mehr in Nordböhmien gewelt, zuzubekommen. In Deutsch-Brod an der Landesgrenze hatten sich der Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, der Bezirkshauptmann, Bürgermeister Dr. Subrt an der Spitze des Statrates, die Geistlichkeit, die Spitzen der Staats- und Lokalbehörden, Vereine und Korporationen zum Empfange eingefunden. Nachmittags 5 Uhr traf der Kaiser in Reichenberg ein, wo er bis Sonntag früh verweilt, um dann über Gablonz nach Wien zurückzukehren.

— In einer Plenarsitzung der österreichischen Delegation erklärte der Minister des Äußeren Graf Soloukowitsch, was die Frage der Einführung des autonomen ungarischen Zolltarifs betrifft, absolut nicht in der Lage zu sein, in dieser Frage einzugreifen. Der Minister des Äußeren habe nur darüber zu wachen, daß die mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge in dem Sinne und Geiste ausgeführt werden, wie sie konzipiert wurden.

Italien.

— **Der italienische Merus und der Sejubausbruch.** Beim letzten Ausbruch des Vesuvus erzählten kirchensündliche Blätter, so auch die „Deutsche Wacht“, die „Veiz. R. R.“ und andere mehr von der „Freiheit“ der katholischen Geistlichen, die aus ihren Pfarreien geflüchtet sein sollen, ihre unglücklichen Pfarrrangehörigen angeblich im Stich lassen und stellentweise sich sogar den schärfsten Tadel des italienischen Königs zuzogen. Nach dem „Oberschlesischen Tagebl.“ rief der König „im heiligen Zorn über die volkverdammdende Priesterschaft, als er die Stätten der Bertrümmung besuchte und immer wieder neue Prozessionen an sich vorbeiziehen sah, laut aus: Warum weisen die Priester diese Leute nicht lieber an, ihre Häuser wieder aufzurichten, anstatt sie hier herumlungern zu lassen!“ Wie das Wiener Zentral-Nachrichtenbureau unlängst berichtete, protestiert das zuständige erzbischöfliche Ordinariat Neapel gegen solche Beschuldigungen des Merus. Eine hochgestellte Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Königs, die während des Aufenthaltes des Königs am Vesuv stets in dessen Begleitung war, erklärt nun dem römischen Gewährsmann der „Zentralauskunftsstelle“, die Anschuldigungen kirchensündlicher Blätter gegen die Geistlichkeit seien total erfunden, der König habe sich mit mehreren Geistlichen im Vesuvgebiet in leutseliger Weise unterhalten, beim Anblick von Prozessionen habe er den Wagen halten lassen und das Haupt entblößt, während die Königin sich verneigte. Werden die liberalen Blätter jetzt widerrufen?

Großbritannien.

— Die Vertreter der deutschen Presse besichtigten die Westminsterabtei, besuchten sodann die Säuler des Parlaments und andere Sehenswürdigkeiten, darunter die Westminsterhalle, und nahmen in Gesellschaft des Präsidenten des Handelsamtes Lloyd George, des Unterstaatssekretärs Winston Churchill und mehrerer Mitglieder des Unterhauses das Frühstück ein. Die Redakteure waren sodann beim Kriegsminister Saldane zum Tee. Nachmittags wurden sie vom deutschen Vorkonferanten empfangen und nahmen an einem Diner teil, woran sich auch hervorragende englische Staatsmänner, Schriftsteller und Journalisten beteiligten.

— Im Unterhaus stellte Thorne (Arbeiterpartei) an den Staatssekretär die Anfrage, ob seine Aufmerksamkeit auf die Judenmordereien in Belostok, welche die russische Regierung nicht verhindert habe, und auf die systematische Verfolgung unschuldiger Leute in Moskau und anderen Städten hingelenkt sei und ob er die Zeit für gekommen erachte, daß Großbritannien einen energischen Protest gegen die Fortsetzung eines solchen Gebahrens seitens der russischen Regierung erhebe und die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abbrechen soll, bis mit solchen Gesplogheiten gebrochen werde. Sir Ed. Grey antwortete nur kurz und die Antwort lautet: „Nein“.

— Sir John French wird Lord Kitcheners Nachfolger als Oberbefehlshaber in Indien werden.

Norwegen.

— Nach dem Eintreffen des deutschen Panzers Prinz Adalbert in Drontheim stattete König Haakon dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord des Kriegsschiffes einen einbiertelständigen Besuch ab, woraus Prinz Heinrich mit Gefolge an Land ging, wo er an der Landungsbrücke von dem König empfangen wurde. Nachdem Prinz Heinrich und König Haakon die Ehrenkompagnie abgedrückt hatten, fuhren sie beide nach dem Schloß, wo sich der Prinz eine Viertelstunde aufhielt.

Rußland.

— In der Reichsduma wurde am 21. d. M. über die Anträge auf bürgerliche Gleichheit beraten. Verschiedene Redner traten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Juden ein. Madjin führte aus, man müsse der Frau die Freiheit geben, bevor sie sich selbst ihr Recht mit Gewalt nehme. Redner verlangte die Abschaffung aller, aus einer hohen gesellschaftlichen Stellung sich ergebenden Vorrechte und aller Privilegien des Adels. Die russische Nation achte nur zwei Klassen, die Bauern und die Arbeiter. Graf Seyden erklärte, er sei bereit, für die Verfindigung der bürgerlichen Freiheit einzutreten, es sei aber unmöglich, die Gesetzgebung Rußlands im Hundundbreche zu reformieren. — Das Kriegsgericht in Warschau verurteilte drei Israeliten wegen Ermordung von Polizisten zum Tode.

— **Eine neue Meuterei in Sewastopol.** „Nowoje Wremja“ meldet aus Sewastopol, daß in dem 1. Festungsartilleriebataillon eine Gährung ausgebrochen sei. Einige Untermilitärs hätten den Gehorsam verweigert; infolgedessen sei das ganze Bataillon entwaflnet und eine Unterbindung eingeleitet worden. Hierauf erklärte sich das zweite Bataillon mit dem ersten solidarisch und besetzte die nördlichen Küstenbatterien, lehnte aber, als es von Infanterie rings eingeschlossen wurde, wieder in die Kasernen zurück. Hierzu wird dem Berliner „Vofalanz“ noch gemeldet: Behufs Zerstreuung einer Menschenansammlung auf dem See-Boulevard wurde von den Behörden eine Kompagnie des ersten Bataillons der Festungsartillerie beordert, jedoch verhinderten die übrigen Kompagnien gewaltsam die Entsendung ihrer Kameraden. Nachts, als die Artilleristen in ihren Lagerzellen schliefen, wurden sie vom Breiter Infanterieregiment mit Maschinengewehren umzingelt und entwaflnet, worauf das ganze erste Bataillon verhaftet und nach der Michailowbatterie abgeführt wurde. Hier schlossen sich den meuternden Truppen mehrere Kompagnien des zweiten Bataillons an, erbrachen die Pulverkammern, bemächtigten sich der Geschütze, luden drei Kanonen und richteten sie auf die Stadt. Die Aufständischen versuchten, sich durch Signale mit der Flotte in Verbindung zu setzen, erhielten aber von dort keine Antwort. Die Meuterer wurden schließlich abermals vom Breiter Regiment umzingelt und zur Ergebung gezwungen. Sämtliche Feuerwerker wurden zu Gemeinen degradiert.

Tagestale
Straßenkämpfe in
Wahlem gefehlt
Raumann zu Dres
Stachenkamp in
Ersagnac Distrik
Schilling zu We
Nationaldenkmal
Kandshut. — 15
Schweden im 30j

— **Wetter**
logischen Inf
Wind und Gemö
Niederstlaß und

— **Se. M.**
Die Vorträge der
Kabinettssekretäre
gegen. 1/2 Uhr
die Teilnehmer
wirtschaftsrates
stehende Herren
Von den Mitglie
dent des deutsche
Geden-Frauenhof
des deutsch. Land
der Vorsitzende d
Rittmeister von
Landwirtschaftsbe
Königl. Preuß. K
burg, der Vor
Landesökonomier
Landwirtschaftssta
Geh. Ökononier
Von den Refer
Stettin, Geh. Re
Hofrat Prof. Dr.
des deutschen
Gähnel-Rappnit,
Geh. Ökononier
Schubert-Euba,
Generalstellvertre
reich Sachjen D
Ferner die Herr
v. Haujen, Dr.
von Reich-Weid
von Eckardt auf
v. Köhnerig auf
Räte Dr. Schröte
herra Graf von R
Geh. Regierungs
Otto.

(:) Seine V
zuverlässiger Que
3. Deutschen Kan
Besuch abstaten.
Kaisers in Dresd

(:) Der neue
schule zu Dresden
sein Amt am 1.
Architektenfirma
Herr Loffow ist.

(:) Der Jen
Gewerbetreiber
in Dresden seinen

(:) Zur Unt
San Franzisko ge
zu Dresden in sei
Mart und trat da
Dresdner Stadte

— **Zur B**
Verhältnisse
des einschlägigen
Lehrer hervorger
nach dem Stande
abkömmligkeit der
die abgeändert
stimmungen getre
machungsfalle lobi
betrieb, wenn auf
Not Halbtagunte
Lehrer 150 Kinder
läßt ist, die klein
gang, zu Hause zu
Falle gegen 80
60 Kinder auf den
Die Gesamtzahl d
Kinder darf auf 1
hältnisse, wie Kam
Schulleiter darf be
sich nicht etwa di
anderen Lehrer em
Lehrerinnen nur e
größerer Knaben
rinnen neben Lehr
falls außer an den
Klassen während der
Sind an der betref
Lehrern auch Lehr
Landsturm angehö
abkömmlisch zu beg

— **Falche**
einigen Monaten i
Münzzeichen A un
Prägung hergestell
bergehelt. Von d
durch folgende Mer
auf der Vorderseite
der Rückseite unde
Wappens fehlt; die
Kandzettelung und
schwächer. Die K
und sind etwas dü
stehen sie letzteren

— **Am Don**
lange gefuchten,

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 22. Juni 1906.

Tagestaler für den 23. Juni. 1906. **Wichtigste Ereignisse** in der Welt. — 1904. Entführung des von Kaiser Wilhelm geschenkten Goethebildnisses zu Rom. — 1888. † Emil Krausmann zu Dresden, Komponist und Musikdirektor. — 1848. Straßenkampf in Paris. Schließung der Nationalversammlung. — 1808. † Johann Wolfgang von Goethe, 1000 Arbeiter getötet. — 1828. † Johannes Schilling zu Wittweida, berühmter Bildhauer, Schöpfer des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. — 1760. Schlacht bei Wandshüt. — 1598. † Johann Banér, bekannter General der Schweden im 30jährigen Kriege.

— * **Wetterprognose** des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 23. Juni: Wind und Bewölkung: mäßige westliche Winde, meist trübe. Niederschlag und Temperatur: viel Regen, kühl.

— * **Se. Majestät der König** hat heute vormittag die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs und nahm militärische Meldungen entgegen. 1/2 Uhr fand beim König im Residenzschloß für die Teilnehmer an der Ausschussung des deutschen Landwirtschaftsrates eine Frühstückstafel statt, zu welcher nachsichende Herren mit Einladungen ausgezeichnet waren: Von den Mitgliedern des ständigen Ausschusses der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Geh. Rat v. M. v. Coden-Braunhofen, der zweite stellvertretende Präsident des deutsch. Landwirtschaftsrates, Geh. Hofrat Dr. Mehnert, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz, Rittermeister von Arnim, der Vorsitzende der bayrischen Landwirtschaftsbank, Freiherr v. Cetto-Reichertshausen, Königl. Preuß. Kammerherr Dr. Freiherr von Eßa-Beerburg, der Vorsitzende des Westfälischen Bauernvereins, Landesökonomierat Win-Kelmann, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Oldenburg, Geh. Landesökonomierat Junsch und Def.-R. Mayer-Seibronn. Von den Referenten: Oberlandesgerichtsrat Schneider-Stettin, Geh. Regierungsrat Dr. Delbrück-Berlin und Geh. Hofrat Prof. Dr. Kellner-Rodern b. L. Von den Mitgliedern des deutschen Landwirtschaftsrates: Geh. Landesökonomierat Söhnel-Kuppnig, Geh. Landesökonomierat Steiger-Leutenow, Geh. Landesökonomierat André-Braunsdorf, Geh. Landesökonomierat Schubert-Enba, Geh. Landesökonomierat Steiger-Kleinbauhen, Generalstellvertreter des Landesfiskalrates für das Königreich Sachsen Dr. Raubold und Prof. Dr. Tade-Berlin. Ferner die Herren Staatsminister Gen. der Inf. Freih. v. Hausen, Dr. Graf von Hohenthal und Bergen und von Reichs-Reichenbach, Oberstmarschall Graf Wittthum von Eckardt auf Lichtenwalde, Wirkl. Geh. Rat Dr. Graf v. Körneritz auf Lissa und die Ministerialdirektoren Geh. Räte Dr. Schröter und Dr. Roscher, die Königl. Kammerherren Graf von Mey und Freiherr von Burg auf Schönfeld, Geh. Regierungsrat Münzner und Geh. Finanzrat Dr. Otto.

(:) Seine Majestät der Kaiser wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, voraussichtlich demnächst der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in Dresden einen Besuch abstatten. Tag und Stunde der Ankunft des Kaisers in Dresden sind gegenwärtig noch nicht festgesetzt.

(:) Der neue Direktor der Königl. Kunstgewerbeschule zu Dresden, Herr Architekt William Löffow wird sein Amt am 1. Juli antreten. Die bekannte Dresdner Architektensirma Löffow u. Wieweger, deren Mitinhaber Herr Löffow ist, wird in unveränderter Weise fortbestehen.

(:) Der Zentralverband Deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender wird in den Tagen vom 5.—8. August in Dresden seinen diesjährigen Verbandstag abhalten.

(:) Zur Unterföhlung der durch das Erdbeben in San Franzisko geschädigten Deutschen bewilligte der Rat zu Dresden in seiner letzten Sitzung die Summe von 2000 Mark und trat damit einem diesbezüglichen Beschlusse des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums bei.

— * Zur Feststellung der militärischen Verhältnisse der Lehrer, sowie zur Gewinnung des einschlägigen Materials über die Kreise, aus welchen die Lehrer herorgehen, findet jetzt eine Zählung der Lehrer nach dem Stande vom 20. Juni statt. Bezüglich der Unabkömmlichkeit der Lehrer im Mobilmachungsfalle sind durch die abgeänderte deutsche Wehrrordnung folgende Bestimmungen getroffen. Jeder Schule sind im Mobilmachungsfalle soviel Lehrkräfte zu lassen, daß der Schulbetrieb, wenn auch notdürftig, im Gange bleibt. Da zur Not Halbtagsunterricht ausreichen muß, so dürfen jedem Lehrer 150 Kinder etwa überlassen werden, wobei es zulässig ist, die kleinsten Kinder, jedenfalls den jüngsten Jahrgang, zu Hause zu lassen. Danach kommen im ungünstigsten Falle gegen 80 Kinder auf den Vormittags- und gegen 60 Kinder auf den Nachmittagsunterricht desselben Lehrers. Die Gesamtzahl der von einem Lehrer zu unterrichtenden Kinder darf auf 120 ermäßigt werden, wenn örtliche Verhältnisse, wie Raumschwierigkeiten usw., dies bedingen. Der Schulleiter darf der Schule nicht entzogen werden, wenn sich nicht etwa die Uebertragung der Leitung an einen anderen Lehrer empfiehlt. Wo an gemischten Schulen neben Lehrerinnen nur ein Lehrer vorhanden ist, gilt dieser der größeren Knaben wegen als unabkömmlich. Sind Lehrerinnen neben Lehrern angestellt, so sind sie erforderlichenfalls außer an den Mädchenklassen auch an gemischten Unterklassen während der Dauer der Mobilmachung zu verwenden. Sind an der betreffenden Schule außer den dienstpflichtigen Lehrern auch Lehrer vorhanden, die dem unausgebildeten Landsturm angehören, so sind diese in erster Reihe als unabkömmlich zu bezeichnen.

— * **Falsche Einmarkstücke** befinden sich seit einigen Monaten im Verkehr. Die Fälschstoffe tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1901. Sie sind durch Prägung hergestellt und haben einen ziemlich großen Silbergehalt. Von den echten Münzen unterscheiden sie sich durch folgende Merkmale: Die Prägung des Eichenkranzes auf der Vorderseite ist schwächer, das Wappen im Adler auf der Rückseite undeutlich, die Schraffur oberhalb des Wappens fehlt; die Prägung der Krüge ist nicht exakt; die Randreibung und die Punktierung am Rande sind schwächer. Die Fälschstücke haben ein helleres Aussehen und sind etwas dünner als die echten Münzen, am Gewicht stehen sie letzteren um circa 0,200 Gramm nach.

— * Am Donnerstag nachmittag ist es gelungen, einen lange gesuchten, starkblütlich verfolgten Einbrecher

unschädlich zu machen. In der 2. Etage des Hauses Stephanienstraße 87 wohnen zwei alleinstehende Damen, die am Donnerstag nachmittag Besorgungen hatten. In der Abwesenheit der Damen öffnete der Einbrecher mittels Rasthahls die Vorkammer, sprengte einen Schrank und entnahm demselben eine Kassetten, die bares Geld und Wertpapiere in Höhe von über 3000 Mk. enthielt. Als der Verbrecher im Begriffe war, das Weite zu suchen, kehrten die betreffenden Damen zurück. Der Einbrecher stürzte in wilder Hast die Treppe hinab. Die Damen aber erhoben großen Lärm, und nun begann eine wilde Jagd. Ein Gerichtsdiener schloß sich den Verfolgern an und ihm gelang es, den Einbrecher in der Feldherrnstraße zu fassen und dingfest zu machen. Der Dieb hatte unterwegs auf der Flucht die Kassetten mit den 3000 Mk. Inhalt weggeworfen. In seinen Taschen fand man eine Anzahl Zellen und Dietriche. Auf der Polizei nannte sich der Verbrecher „Danz aus Posen“, doch dürfte dieser Name unzutreffend sein. In der Wohnung der betr. Damen sah es wüst aus, die Möbel waren stark beschädigt.

(:) Eine Sekte der freien Kinder Gottes besteht jetzt neben den zahlreichen anderen Sekten auch in Dresden. Einige Anhänger dieser eigenartigen Religionsgemeinschaft begaben sich am letzten Ostermontag in Begleitung der „Missionarin“ Marie Wehler in den Stadt Dresden gehörigen König-Albert-Park, um hier mitten im Publikum einen Gottesdienst abzuhalten. Die „Missionarin“ hielt eine Predigt und intonierte dann in Gemeinschaft mit ihren Begleitern einige Choräle, die sie auf einem mitgebrachten Harmonium begleitete. Selbstverständlich sammelte sich zahlreiches Publikum an und auch ein Sendarm kam hinzu und störte den Gottesdienst, indem er die ganze Gesellschaft auflöste und zur Anzeige brachte. Die Teilnehmer erhielten Strafverfügungen von je 10 Mark zugesandt, weil sie die polizeiliche Genehmigung zur Abhaltung ihres Gottesdienstes nicht eingeholt hatten. Die freien Kinder Gottes beantragten gerichtliche Entscheidung, weil sie die Strafe „um des Gewissens halber vor Gott nicht bezahlen könnten“. Das Königl. Amtsgericht sah die ganze Veranstaltung als eine ungefährliche an und ermäßigte die Strafverfügungen auf je 5 Mark.

Sebnitz, 21. Juni. Die diesjährige Verbandstagung des Verbandes der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine findet im September in Sebnitz statt. Dem Verbandsausschusse dieses Verbandes gehören an die Vereine in Aue, Bautzen, Chemnitz (Handwerkerverein, Dresden, sowie Dresden (Allgemeiner Handwerkerverein), Freiberg (Handwerkerverein), Großenhain, Leipzig (Polytechnische Gesellschaft und Gewerbeverein), Meißen, Wittweida, Plauen im Vogtl., Sebnitz, Weidau und Zittau.

Glauchau. Hier wurde am Mittwochabend ein 75jähriger Mann von einem Motorradfahrer angerannt und so schwer verletzt, daß er noch am Abend starb.

Annaberg. Wegen schweren Verbrechens im Amte hat sich der frühere Gemeindevorstand von Reudorf zu verantworten. Er war kein Verursacher, sondern Bauarbeiter, und hat sein Amt fast 25 Jahre lang bekleidet. Durch die Verfehlungen soll der Bestand der Gemeinde erheblich geschmälert worden und die Veranlagung der Gemeinde-Einwohner keine einwandfreie gewesen sein. Die Schwere des Vergehens geht aus der Ueberweisung der Strafsache vor das zuständige Geschworenengericht hervor. Da der in seinem Amte ergraute Mann sich sowohl in seiner Gemeinde wie über deren Grenzen hinaus allgemeiner Achtung erfreut, wird allenthalben angenommen, daß er gar nicht fähig gewesen sei, das Unrecht seiner Handlungsweise zu erkennen.

Johanngeorgenstadt, 20. Juni. Ein Großfeuer vernichtete fast den ganzen Ort Lauterbach a. E. in Böhmen. Die meisten Häuser, darunter die Schule, die Feuerwehrentsche und das Polizeigebäude, wurden eingeechert. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Personen schwere Verletzungen.

Zittau, 21. Juni. Beim Baden in der Reize erkrankte der 18 Jahre alte Schmiedegeselle Ferd. Lypold im nahen Birschfelde. Trotz Warnung suchte er eine als gefährlich bekannte tiefe Stelle des Flusses auf, wo er augenblicklich verank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

Halle a. S. Die von hier aus verbreitete Meldung, der Referendar Welfch habe den Leipziger Studenten der Landwirtschaft Hans im Duell erschossen, wird von der „Halle'schen Allg. Ztg.“ dementiert. Die Verletzung ist nicht tödlich gewesen; der Student befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wenschau in Böhmen, 21. Juni. In hiesiger Gegend ist durch Hochwasser eine entsetzliche Wasserkatastrophe eingetreten. Es sind bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft bereits 23 Personen als vermisst gemeldet worden. Bisher konnten erst sechs Leichen geborgen werden. Jetzt, nachdem sich das Wasser verlaufen hat, zeigt sich, daß von dem Unglück am schwersten der Ort Popowitz betroffen worden ist. Das Dorf ist fast vollständig verschwunden. Die Bewohner flüchteten auf einen Hügel, von wo sie dem grausamen Toben der Fluten, die ihnen Gab und Gut vernichteten, zusehen mußten. Die 18 Jahre alte Magd Ida Morak hatte sich auf ein Dach geflüchtet. Stundenlang sahen die Leute von dem Hügel aus das Mädchen hängend auf dem Dache sitzen, ohne ihm Hilfe bringen zu können. Plötzlich stürzte das Haus ein, das Dach, das noch zusammenhielt, wurde von dem reißenden Strome fortgetrieben; dann aber fiel es auseinander und das Mädchen verank vor den entsetzten Augenzeugen in den Fluten. Die Gattin des Gemeindevorstehers, Frau Anna Koufal, betrachtete mit ihren vier Kindern aus dem Fenster die trostlose Wassermühe, aus der kein rettender Ausweg zu erblicken war. Plötzlich fühlte sie das Haus wanken und zusammenbrechen. Verzweifelt stürzte sie das Weib mit allen vier Kindern in die Wogen. Der sechs Jahre alten Marie gelang es, sich an einem Baum festzuhalten. Drei Stunden lang verharrte das arme Kind in dieser Situation, dann wurde es von Pionieren gerettet. Seine drei Geschwister aber und die Mutter haben den Tod in den Wogen gefunden. Die Luft im Gebiete der Katastrophe ist verpestet. Die in Wassen herumliegenden, verwesenden Tierleichen und die vielen Laufende toter Fische verbreiten einen unerträglichen Gestank. Der Gesamtschaden,

den das Unglück verursacht hat, läßt sich noch nicht abschätzen. Der Statthalter von Böhmen versprach den unglücklichen Leuten zur Binderung des Elends raschste Hilfe von seiten des Staates. Auch hat sich in Prag ein privater Hilfsausschuß gebildet, dem bereits namhafte Beträge zugekommen sind.

Leipzig, 20. Juni. Ein heftiger Brand wütete in der Bergstadt Klostergrab. Bis Mittwochabend waren vier Häuser niedergebrannt.

Vereinsnachrichten.

§ **Leipzig-Reudniz.** Sonntag den 24. Juni hält der kath. Arbeiterverein, Gruppe Ost, Verband Berlin, seine Monatsversammlung im kleinen Saale Grüne Schenke ab. Der Anfang ist 7 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

§ **Merane i. Sa.** Das katholische Kasino hält am 16. Juli sein Stiftungsfest ab. Ein reichhaltiges gut gewähltes Programm verbürgt Gönnern und Freunden einige vergnügte Stunden.

Neues vom Tage.

Halle a. S., 21. Juni. Die hiesige Studentenschaft hat von dem heutigen Sonnenwendfestzug zu Ehren Bismarcks die konfessionellen Verbindungen ausgeschlossen. **Dahlhausen, 21. Juni.** Auf dem hiesigen Bahnhofe stieß ein ausfahrender Güterzug auf einen Rangierzug. 10 Wagen wurden zertrümmert. Der Materialschaden beträgt 30000 Mk. Personen sind nicht verletzt worden.

Nachen, 21. Juni. Die Verhandlungen des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehren wurden heute mittag eröffnet. Dem Verbands gehören gegenwärtig 185 Feuerwehren an. Nach den Begrüßungsansprachen hielt Branddirektor Reichel-Berlin einen Vortrag über die Erfahrungen mit Dampfautomobilen im Dienste der Feuerwehr. Dazu nahm die Versammlung einen Antrag an, der es für dringend notwendig erklärt, daß Feuerwehrautomobile von der erhöhten Haftpflicht des neuen Automobilgesetzes ausgenommen werden, weil für Unfälle, die durch die Kraftfahrzeuge der Feuerwehr verursacht werden, der jetzige Rechtszustand völlig genüge, um die Interessen des Publikums zu wahren und weil ferner eine zu starke Belastung der Gemeinden eintreten könnte.

Wien, 21. Juni. In hiesigen Arbeiterkreisen verlautet, daß der dreitägige Streik für Wien und Umgebung heute oder morgen ins Werk gesetzt werden soll. Man befürchtet, daß die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln ins Stocken gerate. Der Wiener Schloßhofmarkt wurde samt den größten Stationen der zum Markt führenden Bahnen militärisch besetzt.

Konstantinopel, 21. Juni. Infolge starker Regengüsse trat in Sogulbak am Schwarzen Meere eine Ueberschwemmung ein. Die Kohlengruben sind unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Häuser, sowie die Klise stürzten ein. Schäden wurden fortgerissen. Ungefähr 40 Personen, zummeist Bergleute, fanden den Tod. Zahlreiche Personen werden vermisst. Auch in Smyrna und in Gueumlek richtete das Hochwasser an den Weinbergen araken Schaden an.

Telegramme.

Berlin, 22. Juni. Eine Hausdurchsuchung fand Donnerstagabend in den Redaktions- und Expeditionsräumen der „Freisinnigen Ztg.“ statt. Es wurde Material gesucht zu dem Artikel, der abermals über Jecso v. Puttkamer in der letzten Sonntagsnummer gehandelt hatte. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß der Artikel auf dem Vertrauensbruch eines Beamten der Kolonialabteilung beruht, und sucht Unterlagen zu sammeln zu einer Straffache wider Göy und Schneider auf Grund des § 353a des Strafgesetzbuches. Die Hausdurchsuchung verlief erfolglos. Die Polizeibeamten nahmen einige Manuskripte und Zeitungsausschnitte mit.

Wien, 21. Juni. (Oesterreichische Delegation.) In der Fortsetzung der Beratung des Budgets des Außerer wendet sich Biankini gegen die Worte des Ministers über den Dreibund, der den Völkern Oesterreichs die schwersten Opfer auferlegt. Deutschland mache durch die Dreibundpolitik die Völker der österreichischen Monarchie zu Pionieren seiner imperialistischen Pläne. Italien stehe überdies dem französisch-englischen Bündnis näher, als dem Dreibund. Tollinger führt aus, er könne nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß Deutschland bei dem Abschlusse des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich und mit den Balkanstaaten sich Oesterreich gegenüber nicht als Freund bewährt habe. Alois spricht von einer Expansionspolitik Deutschlands, die Oesterreich-Ungarn wirtschaftlich auf der Balkanhalbinsel verdrängen wolle, und tritt für ein Ueberereinkommen mit Russland ein. Zum Schlusse beantragte er eine Resolution, in der die gemeinsame Regierung ersucht wird, die zur nächsten Haager Friedenskonferenz zu entsendenden Vertreter mit der Stellung strikter auf allgemeine Abrüstung hinielender Anträge zu beauftragen. Strenger kritisiert die Einrichtung der Delegationen und schließt mit einem Appell an den Minister des Außerer, sich der bedrückten Juden in Russland anzunehmen. Die Sitzung wird hierauf abgebrochen und bis zum Sonnabend vertagt.

Paris, 21. Juni. Kardinal Mathieu ist zum Mitglied der französischen Akademie ernannt worden als Nachfolger von Perraud.

Genf, 21. Juni. Internationale Konferenz zur Revision der Genfer Konvention. Die 4. Kommission beschäftigte sich heute mit der Frage der Fortschaffung von Kranken und Verwundeten. Die Bureau der Kommissionen bereiten nunmehr den Wortlaut der Verträge vor, die von den Kommissionen sodann den Plenarversammlungen unterbreitet werden sollen. Am Schlusse der Sitzung der 4. Kommission schlug der russische Delegierte vor, in Streitfällen über die Auslegung der Konvention die Entscheidung der Haager Schiedsgerichte anzurufen.

London, 22. Juni. Bei dem heutigen Festmahle zu Ehren der deutschen Pressevertreter brachte Lord Avebury einen Trinkspruch auf König Edward aus. Wenn es irgend ein Land gebe, mit dem der König mehr als mit einem anderen Frieden und Freundschaft wünsche, so sei es Deutschland. Lord Brassey toastete auf den deutschen Kaiser und erklärte, Deutschland und England seien mit einander ver-

knüpft durch das Band gemeinsamer Liebe zur See. Der Norddeutsche taufte alsdann auf die Freundschaft zwischen Deutschland und England und führte aus, er kenne in England keine verständigen Leute, die nicht freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Nationen wünschten, die Blutsverwandte seien, niemals Streit gehabt und nie die Schwerter gekreuzt hätten, dagegen oft in derselben Schlachtreihe gestanden hätten. Der Loast wurde mit begeistertem Hochrufen aufgenommen. Der Deutsche Botschafter Graf Metternich erwiderte darauf: Die Worte des Norddeutschen atmen Freundschaft für unser Volk. Sie bedürften keines Kommentars; sie werden verstanden werden und all den vielen Leuten in England, die wie er denken, die Versicherung geben, daß seine Gefinnungen hochgeschätzt, daß sie in ganz Deutschland sofort willige Antwort finden werde, wie sie schon solche bei denen gefunden habe, die den Vorzug hatten, sie heute abend anzuhören. Bryce feierte darauf die deutsche Literatur. Scender, Chefredakteur der „Westminster Gazette“, wollte dem deutschen Charakter seinen Tribut. Chefredakteur Hugo von Kupfer brachte einen Teinspruch auf den Präsidenten Lord Avebury aus. Alle größeren englischen Zeitungen waren bei dem Mahle vertreten, dem auch alle Herren der deutschen Botschaft und des Konsulates beiwohnten.

London, 22. Juni. Die Blätter melden aus Tanger, der Sultan habe am 18. Juni das Protokoll der Konferenz von Algier unterzeichnet.

Wodj, 21. Juni. Hier ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen.

Petersburg, 21. Juni. Die Blättermeldungen, daß unter der Garnison von Kronstadt Unruhen ausgebrochen seien, und daß die Garnison aus Petersburg in Kronstadt eingetroffene Truppen mit Gewehrfeuer empfangen hätte, sind absolut falsch. Ebenso sind die in den Blättern verbreiteten Gerüchte, der Kreuzer „Almas“ sei von Soldaten des Regiments „Semenowski“ besetzt worden, vollständig unbegründet.

Petersburg, 22. Juni. (Reichsduma.) Fürst Pruffow, früherer Gehilfe des Ministers des Innern, erwiderte dem Minister Stolypin und führte aus, die Repeleien würden immer von geheimen Kräften organisiert. Mehrere Redner hielten darauf heftige Reden, alle diese Reden veranlassen lörmende Rufe „Nieder mit der Regierung“. Nach diesen Rednern ergreift unter fortwährenden Rufen „Entlassung nehmen!“ nochmals der Minister des Innern das Wort und sagt: Ich werde mich durch Ihr Lär-

men nicht irren machen lassen, ich habe ein gutes Gewissen. (Anhaltender Lärm.) Unter den Zurufen „Mörder! Mörder!“ verlassen die Minister den Saal. Der Präsident unterbricht die Sitzung auf eine Stunde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschließt die Duma, die Anträge, betreffend die bürgerliche Gleichheit an die Kommission zu verweisen. Petersburg, 22. Juni. Die Duma beriet einen von 33 Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf, welcher die Abschaffung jedes Privateigentums verlangt. Ein Antrag, den Entwurf an die Agrarkommission zu überweisen, wurde abgelehnt. Die Abstimmung bedeutet eine Niederlage für die Arbeitspartei.

Petersburg, 22. Juni. Zu der Meldung über die Gärung im Regimente Dolchow in Nijän verbreitet die „Petersburger Telegraphenagentur“ eine die genannte Meldung richtigstellende Darstellung. Danach gaben Soldaten des vierten Bataillons in der Nacht zum 19. Juni Schüsse in die Luft ab. Es gelang dem Kommandeur, die Leute zu beruhigen. Getötet oder verwundet wurde niemand.

Washington, 21. Juni. Der Senat hat mit 36 gegen 31 Stimmen die Erbauung des Panamakanals als Schiffskanal beschlossen. Die Frage ist somit zu ungunsten eines Rheinkanals entschieden.

Theater und Musik.

Residenztheater. — Am Sonntag wird das hier seit längerer Zeit nicht gegebene große Lustspiel „Damentag“ mit Rina Sandow a. S. zur Aufführung gebracht.

Zentral-Theater. — Heute, Sonnabend, gastiert Herr A. Hagen als „Sherlock Holmes“ in der gleichnamigen Detektiv-Komödie von A. Conan Doyle und Gillette. — Morgen, Sonntag, wird nachm. 1/2 Uhr bei halben Preisen der Schwanz „Telephon-Geheimnisse“ von H. Hausleiter und R. Reimann gegeben. Abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Sherlock Holmes“, Detektiv-Komödie nach Conan Doyle und Gillette von A. Hagen, wiederholt.

Christliche Musikschule. Die gut besetzten Schüler-aufführungen am Dienstag und Mittwoch erbrachten aus neue Beweise, daß in diesem altdresdener Institut streng systematisch und mit peinlicher Sorgfalt unterrichtet wird. In der Hauptsache waren es Schülerinnen von H. Zimmermann, Frau Gerisch-Rebenand und Herrn Direktor Lehmann-Olsen, die ihren Lehrern alle Ehre machten. Drei schon recht vorgeschrittene Schülerinnen des Direktors, Fräulein Berner, Fräulein Jäffing und Fräulein Söhlen spielten mit höchstem Ansehen und klarer Technik Stücke aus alter und neuer Zeit, von denen besonders die Vokal-, Chopin- und Th. Kirchner-Einbrud erzielten. Von den Gesangsschülerinnen bot Fräulein Sarhoff die reifste Leistung. Fräulein Hartmann hat entschieden viel gelernt, muß sich aber noch bestrengen, besser anzupfeifen und das Flüstern des Tones zu vermeiden. Angenehme Abwechslung boten die Klavierstücke des Herrn Richter (Lehrer Herr

Schirmer), die Talent und Fleiß erkennen ließen. Auch die Gesangsnummern von zwei Amerikanerinnen, Wilkes Rebin und einer jungen Anfängerin, Gise Werner, sprachen für die ausgezeichnete Methode ihrer Lehrerin.

Aus der Geschäftswelt.

Bekanntlich ist Thüringen das Land, das durch seine Porzellanindustrie bekannt und darin Geschätztes leistet. Dies zu beobachten hat man jetzt am besten Gelegenheit, wenn man die Schaufenster der bekannten Porzellanhandlung Karl W. Häuser, Königl. Post, Dresden, König-Johann-Strasse, besichtigt. Man findet dort nicht nur geschätzte Gruppen, Figuren und Rippes in der so beliebten Alt-Tebrö-Manier bemalt, die teilweise nach Bildern aus der hiesigen Galerie nachgebildet sind; so z. B. Madame Récamier, Madame Lebrun und Lohse. Ferner eine Szene aus: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Die gezeichnete Widerpenstige“ usw. Jedenfalls ist die Ausführung eine tadellose und dabei sind die Stücke sehr preiswert.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.

Unentgeltliche Auskunft an jedermann.
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus
Sonnabend: „Mignon.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: „Don Juan.“ Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Weißt bis mit 1. September geschlossen.
Residenztheater.
Sonnabend: „Alerseelen.“ Anfang 1/8 Uhr.
Sonntag: „Damentag.“ Ein Mann, der geliebt wird.“ Anfang 1/8 Uhr.
Zentral-Theater.
Sonnabend: „Sherlock Holmes.“ Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Nachm. 1/2 Uhr: „Telephon-Geheimnisse.“ Abends 8 Uhr: „Sherlock Holmes.“
Konzerte und Vergnügungen.
Vedders (Olser) Anf. 1/8 Uhr. Bergeller (Red.) Anf. 4 Uhr.
Waldschl. Terrasse Anf. 1/8 Uhr. Königl. Hof Orchester Anf. 8 Uhr.
Ausstellung Palast Anf. 4 Uhr. Deutscher Kaiser Anf. 8 Uhr.
Gr. Wirtschaft (Wentzger) 4 Uhr. Zirkus Carajani Anf. 8 Uhr.
Theater in Leipzig.
Sonnabend. Neues Theater: „Götterdämmerung.“ — Altes Theater: Geschlossen. — Leipziger Schauspielhaus: „Frau Venus.“ — Theater am Thomasturm: „Die Herren von Ragin.“

Kath. Arbeiterverein St. Joseph zu Dresden.

Sonntag, den 24. Juni 1906

Großes Sommerfest

verbunden mit großer Wareverlosung
in dem herrlich gelegenen Garten der „Constantia“, Cotta.
Wertvolle Gewinne. Hauptgewinn: Eine Waschmaschine.
Belustigungen jeder Art für Groß und Klein.
Alle kat. Vereine sowie Gönner und Freunde des kath. Arbeitervereins sind hierzu herzlich eingeladen.
Da der Reingewinn für mildbiätige Zwecke bestimmt ist, bietet um recht zahlreichen Besuch
Der Vorstand.

Variété Königshof

Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.
Täglich abends 8 Uhr:
„Das schwimmende Theater“
Improvisations-Parade von Max Franke. Ausgeführt vom gesamten Künstlerpersonal.
Neue Schlager! Lachen ohne Ende!
Original amerik. Hunde-Schauspiel-Ensembl.
einzigste Hunde-Verwandlungskomödie in 7 Bildern.
Emmi Kröchert, die Hofkomische in ihrem Repertoire, und das sonstige brillante Spezialitäten-Programm.

Weihwasser-Kessel
Skapuliere, Medaillen.
Heinrich Trümper
Dresden-A., Schöffergasse Ecke Sporerstraße
in allerwärts Nähe d. kath. Postkirche. — Telefon 5907.

Optiker L. Willert
Pillnitzer Str. 20, Dresden-A. Pillnitzer Str. 20.
Ecke Neue Gasse
empfehlen sein
Operngläser
Feldstechern
Spezialität: Augengläser.
Brillen und Klemmer in Nickel von Mk. 3.— an, Hartnidel, gelb, Stahl, Double, Gold zu billigen Preisen.
Wo nicht augenärztliches Rezept vorhanden, werden die Augen kostenlos untersucht.

Strümpfe
werden neu u. angefrischt von nur besten Garnen. Lager in Strümpfwaren u. Fädelagen. Mech-Strickererei von Osk. Könter, Strümpfwirk.-Mstr., Dresden, Alaanstraße 14

Bäckerei von Josef Nitsche
Dresden, Käufferstraße 6
empfehlen seine vorzüglichen Backwaren.
Täglich frische Kaiser-Bratzen.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung beziehen.

Zum
Johannis-Fest
empfiehlt
Blumenkränze
Eduard Jansen,
Dresden, Pillnitzer Str. 12, Fernspr. 8702.

100.000
solche Straußfedern
Hesse, Scheffelstr. 12
eine extra lange schöne Feder
35 cm 60 J
40 cm 1 J
ca. 1/2 m lang 4 J

Paul Güttler
Maler u. Radierer
Dresden-Neust.
Melanchthonstr. 1, part.
empf. sich für alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Sollte Arbeit. — Zivile Preise.

Feine Hand-Arbeite n
und Stundunterricht erteilt M.
Knaibe, Dresden, Ringen-
dorf-Strasse 10, III. 679

1000 Mk.
zur Vergrößerung des Geschäfts
von ein. kat. Geschäftsmann sof.
gef. 10fache Sicherh. hohe Zinsen.
Off. unt. N.V. 401 a. d. Gesf. d. Bl.

Tägl. frische Vollmilch
u. ff. Tafelbutter
zu billigsten Tagespreisen frei ins Haus empfiehlt
Theodor Stübler, Dresden
Dornblüthstr. 29, Ecke Wittenbergerstr.

Jedem Mitglied
eines kat. Vereins und seinen
Angehörigen gewähre beim Ein-
lauf v. Gold- u. Silberwaren
5% Rabatt. Alles Gold und
Silber nehme zu höchsten Preisen
in Zahlung. Reparaturen prompt
und billig. 60
Joh. Vasák, Gold-
schmied
Dresden, Prager Str. 24.

Meißen
das sächsische Nürnberg.
Altdresdner
Bier- u. Weinstuben
Pinzen, Richter.
Schenswert, rechts d. Stadtkirche.
Alle Waffen, Gefäße, Gewehr-
Sammlung. 712

Franz Junckersdorf
Dresden, Pragerstr. 23
Ecke Struvestrasse.
Die schönsten u. modernsten
Porzellan- u. Majolikawaren.

Junger Mann
Stadtkund., ordentl. u. gut gebild.,
g. Radf., sucht Stellung in od. bei
Dresden in mögl. kat. Geschäft
als Handwerker oder Bote bis
1. Aug. a. c. event. früher. Lohn
Redensache. Näh. wolle m. erf. d.
J. Hider, J. B. Klosterstr. 10, Dresden.

Alfred Flade,
Dresden, Am Ferdinandplatz.
Königl. Sachs. und Herzogl. Schlesw.-Holst. Hoflieferant.
Feinste Kolonialwaren
Konserven, Delikatessen.
Spezialität: Französisches Olivenöl unter
Garantie der Reinheit.

Wäsche Wäsche Wäsche
in selber Ausföhrung zu billigsten Preisen.
Reizende Neuheiten in Kinder-Wätzchen und Häb-
chen, Jäckchen, Wagendecken. Große Auswahl
in Schleiern, Gürteln, Kragen, Schleißen, Hand-
schuhen und allen Modestücken.
Ganz besonders empfehle sämtliche Bedarfsartikel für
Herren- und Damen-Schneiderei, als: Seiden- und
Futterstoffe, Spitzen, Bänder, Pelage, Knöpfe etc.
M. Franke, Dresden-A.
Gruner Straße Nr. 20.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

GALVANOPLASTIK
STEREOTYP
Ernst Heine
TELEFON AL 8659
DRESDEN-A.
GRUNER Str. 23.
HOLZSCHNITTE
ZINKZUGEN

„Blendend weiße Wäsche“
Dampf-Waschanstalt „Edelweiß“.
Sachgemäße Ausführung sämtlicher Haushalt- und Leibwäsch-
Waschleier, Blusen usw.
Gardinenwäsche und Appretur. • Herren-Plättwäsche.
Freie Abholung und Zuführung.
Dresden-N., Großenhainer Philipp Stolte.
Straße 132. — Telefon 5430.
Filialäden: Sachsen-Allee 7, Gr. Meißner Straße 17, Viktoriastraße 27;
Rosenstraße 33.

Trumeaux-Spiegel
Hand-, Toilette- und Korridor-Spiegel
Photographie- u. Bilderrahmen, Geschenk-Artikel
findet man in großer Auswahl
Max Bäbler, Dresden-A.
Blasewitzer Str. 72. Blasewitzer Str. 72.

Mus
Während
Bahnhofswirt
Staatsbahndirektion
öffentliche Ausschre-
bungen der Bahnhö-
Weberbestimmung in
den Grundbüchern
mäßiger, daß in Ju-
eisenbahnverwaltung
der Bahnhöfswirt
Weitervergebung der
begw. seine Erben
der von der Verwal-
des Pächters für
Antrag des Pächters
zinses für die näch-
In allen anderen F-
neuer Bahnhöfswirt
um die Vergabung e-
handelt, oder auch in
der Verwaltung für
Pächterzins nicht ein-
schreibung nach wie
führung dieses Ver-
tretenen Uebelstand
Einreichung von Ge-
denn in den Fällen,
findet, handelt es sich
wirtschaftlichen Liegen-
einen Pächter, vorge-
lassen zu werden, k-
schon bisher solchen e-
seits ist das Interes-
den Vertrag sofort a-
zu können, durch er-
meinen Pächterbeding-
geführt soll ferner
amtliche Verordnun-
zwecks Festsetzung d-
alten Vertrages. D-
Wirten anbehangel-
entsprechende Verpf-
— Reun St
Mitternacht von ein-
betroffen wurden, er-
tagsrubegelehes vom
diesem Geleche hat o-
beendeten Vermittlung
sowie auch jedes Ra-
Restaurants zu unter-
des nächstfolgenden
muß daher nach d-
letzten Blockauslage
spiel ruhen. Bei de-

während ein tiefes
Verwirrung ihre t-
„Gott segne
„Heilige Zu-
lustigt, halb ungeb-
weniger schön sag-
Zungfrau Elisabeth
heim gezogen feid-
Da wandte
ernst, schier vorwu-
nabe erschrocken an
dann aber beschlüß-
wurst wird, ein über-
Da machte
sprach:
„Gott Friede
Gaste, seinen Gruß
fried bitten, him-
Er schritt mit
hinter welchem Go-
oben, als die leg-
rück und liegen der
braungebeiztem Ei-
Einrichtung derjen-
der Erde bis zu W-
Biesenpläne, Burg
Frauen gar hold
Leppide, in die de-
boden bis zur Tap-
von breitem Sims,
fasse und Vasen ihr
Wägen prangten.
Kassettentform auf
welcher ein weiter
Meer von Licht un-
Egbert blieb
Er gedachte an die
boden, ihren braun
und Waffen den ei-
gegangen, so erhell-
in eisernen Ringen
in seiner Heimat
an denen ein Hei-
Schmuck bildeten.
Wäde unter der f-
seinem Sande einen
die entweder nur mit
waren, dienten dort

Aus Stadt und Land.

Während bisher die Verpachtung von Bahnhofs- und Wirtschaften im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung fast ausnahmslos im Wege der öffentlichen Ausschreibung, und zwar in der Regel auf sechs Jahre erfolgte, sind nunmehr neue Grundzüge für die Vergebung von Bahnhofs- und Wirtschaften aufgestellt worden. In Uebereinstimmung mit den für Preußen und Bayern geltenden Grundzügen hält es das Finanzministerium für zweckmäßiger, daß in Zukunft auch bei der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung von einer öffentlichen Ausschreibung der Bahnhofs- und Wirtschaften dann abgesehen wird, wenn eine Weitervergabe der Wirtschaft an den bisherigen Pächter bezw. seine Erben erwünscht ist und der Pachtwert sich mit der von der Verwaltung für angemessen erachteten Erhöhung des Pachtzinses für einverstanden erklärt oder endlich der Antrag des Pächters auf Festsetzung eines geringeren Pachtzinses für die nächste Pachtperiode gerechtfertigt erscheint. In allen anderen Fällen, namentlich also dann, wenn ein neuer Bahnhofs- oder Wirtschaftspächter auf die von der Verwaltung für angemessen erachtete Erhöhung des Pachtzinses nicht eingehen will, würde eine öffentliche Ausschreibung nach wie vor stattfinden haben. Mit der Einführung dieses Verfahrens soll dem in die Erscheinung getretenen Uebelstand daß oft sehr geeignete Bewerber die Einreichung von Gesuchen unterlassen, abgeholfen werden, denn in den Fällen, wo dann noch die Ausschreibung stattfindet, handelt es sich tatsächlich um freiverwerbende Bahnhofs- und Wirtschaften. Wegen besonders wichtiger Gründe vor für einen Pächter, vorzeitig aus dem Vertragsverhältnis entlassen zu werden, hat sich die Staatseisenbahnverwaltung schon bisher solchen Gründen nicht verschlossen, und andererseits ist das Interesse der Verwaltung, in gewissen Fällen den Vertrag sofort auslösen oder mit kurzer Frist kündigen zu können, durch entsprechende Vorbehalte in den allgemeinen Pachtbedingungen hinreichend gewahrt. Neu eingeführt soll ferner nach preussischem Muster werden eine amtliche Berechnung über den Ertrag der Wirtschaften zwecks Festsetzung des neuen Pachtzinses nach Ablauf des alten Vertrages. Die Unterlagen hierzu zu liefern, soll den Wirten anbeizugeben bleiben; kienfalls aber soll eine entsprechende Verpflichtung erfolgen.

Reun Skatspieler, die am Sonnabend nach Mitternacht von einem Kriminalakutmann nach beim Stat betroffen wurden, erhielten wegen Uebertretung des Sonntagsgesetzes vom Jahre 1870 je 3 M. Strafe. Nach diesem Befehle hat an den Sonn- und Feiertagen vor dem beendeten Vormittagsgottesdienst jeder in einem Kartenspieler, sowie auch jedes Karten-, Billard- und Regelspiel in den Restaurants zu unterbleiben. Nun beginnt der Vormittag des nächstfolgenden Tages bereits, nachts 12 Uhr und es muß daher nach dem Pachtstaben des Gesetzes nach dem letzten Glockenschlage der Mitternachtsstunde auch das Skatspiel ruhen. Bei der Polizei, die in dieser Angelegenheit

bisher ein Auge zugebückt hatte, waren seitens einiger Ehefrauen Anzeigen eingegangen, dem zufolge einzelne Gasthäuser distilliert wurden.

Er hängt hat sich am Sonntag während der Vorstellung des „Zell“ in einem Aborte des Königl. Schauspielhauses der Maschinenarbeiter Debnert. Er war ein nächterner und solides Mann und dürfte sich die Kündigung seines Postens zu Herzen genommen haben. Vor längerer Zeit ist ihm ein Verjahtst auf den Kopf gefallen; seitdem bemerkte man an ihm Schwachsinn. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Grimma, 19. Juni. Ein Vermächtnis von 15000 M. für wohltätige Zwecke vermachte der in Dresden verlorbene Rentner Junghans seiner Vaterstadt Grimma, außerdem 1500 M. zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt und den gleichen Betrag für die Gemeinde Hohnstädt bei Grimma.

Leipzig, 20. Juni. Eine Königgräz-Feyer war von dem „Verein für die Pflege der Kriegergräber und Denkmäler in Leipzig“ für Dienstag, den 3. Juli, aus Anlaß der 40jährigen Wiederkehr des Schlachtages an den Gräbern der Gefallenen bei Königgräz geplant gewesen. Wie der Vorstand des genannten Vereins jetzt mitteilt, muß von einer jeden größeren Gedächtnisfeier Abstand genommen werden, da die österreichischen Behörden und Vereine sich ablehnend verhalten haben. Es wird also nur eine Deputation an den Gedentagen Vorbeerkänge auf die Gräber der Gefallenen niederlegen.

V. Baugen, 19. Juni. In unserer zur Zeit festlich geschmückten Stadt wurde vom 17. bis 19. Juni der 19. Bezirksverbandstag der Sächsischen und Reichsichen Bau-Zunnungen abgehalten. Vereits am Sonntag trafen hier zahlreiche auswärtige Herren in Baugen ein. Der Treffpunkt befand sich im „Bürgergarten“, wo am Nachmittage des 17. Juni zunächst eine (interne) Vorstandssitzung die Verhandlungen einleitete. Abends 7 Uhr schloß sich daran ein von der Bauhner Stadtkapelle ausgeführtes Konzert. Am gestrigen Haupttage des Bezirksverbandstages trafen noch weitere auswärtige Gäste hier ein. Nach 9 Uhr vormittags begann die Hauptsitzung bei reger Beteiligung. Die Herren Kreishauptmann von Craushaar, Oberbürgermeister Dr. Raebler, Stadtrat Reiche, Stadtbaurat Böhre, Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Kehr, Vudhinder-Obermeister Klahre nahmen daran teil. Der Vorsitzende Herr Bruno Müller-Dresden eröffnete die Versammlung und erstattete dann Bericht über die Arbeiten des Vorstands im letzten Jahre. Hiernach dankte Herr Oberbürgermeister Dr. Raebler, zugleich im Namen der anderen Ehrengäste, für die Begrüßung und bot dann den auswärtigen Gästen einen herzlichen Willkommenruß im Namen der Stadt Baugen. Raunmehr trat man in die 12 Punkte umfassende Tagesordnung ein, aus der an Beschlußfassende folgende erwähnt seien: Infolge Beschlusses des Ministeriums des Innern betreffs Erteilung der Rechtsfähigkeit des Allgemeinen Sächsischen Bauwerkervereins, den der Vorsitzende bekannt gab, beschloß man die Stiftung als Nebenklasse zu verwalten. Betreffend die Regu-

lierung des Submissionswesens wurde beschlossen, bei der Sächsischen Staatsregierung vorstellig zu werden, daß seitens der Regierung eine Revision des Allgemeinen Sächsischen Baugesetzes vom Jahre 1900 in die Wege geleitet werde. Der in Einnahme und Ausgabe mit 3324,75 Mark abschließende Kassenbericht fand Genehmigung, ebenso die Aufstellung des nächstjährigen Haushaltsplanes. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen Ergänzungs- und Delegierten-Wahlen. Als nächstjährigen Versammlungsort wählte man Burgun. Der 21. Delegiertentag des Innungsverbandes Deutscher Bauwerkmeister wird vom 9.—11. September in Stuttgart abgehalten. Nach Schluß der Hauptversammlung beschäftigte man dann gemeinsam verschiedene interessante Bauwerke. Abends fand im Hotel „zur Krone“ Festafel und Ball statt.

Zittau, 29. Juni. In dem nahen böhmischen Ort Niedergrund ereignete sich in der Wohnung eines Fahrradreparateurs eine furchtbare Benzinexplosion. Alle sechs in der Wohnung anwesenden Familienmitglieder haben schwere Brandwunden erlitten, vier davon derart, daß ihre Ueberführung in das Krankenhaus angeordnet werden mußte. Noch auf dem Transport erlag ein Kind den erlittenen Verletzungen. — Bei Kleinschorau auf Zittauer Flur wurde gestern aus der Reihe eine weibliche Leiche gezogen, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Polizeiliche Erörterungen, ob man es mit dem Opfer eines Verbrechens oder mit einer Selbstmörderin zu tun hat, sind im Gange.

Vereinsnachrichten.

Dresden. (Katholischer Gesellenverein.) In der Versammlung am 18. d. M. hielt Herr Fabrikant Schmidt, Vorsitzender des kaufmännischen Vereins Kolumbus, den Vortrag. Das Thema lautete: „Erlebnisse auf meiner Mittelmeerreise.“ Vissobon, Cintra, Gibraltar, Algier, Tunis und Malta mit ihren Sehenswürdigkeiten und Eigentümlichkeiten traten vor das Auge der Anwesenden. Sowohl die feine Beobachtungsgabe wie das Erzählertalent und die sehr persönliche Färbung des Vortrages sprachen ungemein an und ernteten reichen Beifall. — Der Versammlung wurde mitgeteilt, daß Herr Kaplan Mühr aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte als Konzipes zurückgetreten ist. Nachdem Herr Vizepräsident Schulleiter Dünneker noch ein ausführliches Referat über die Pennofeier in Meissen gehalten, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Nadeberg. In der Hauptversammlung des katholischen Casinos, die Donnerstag, den 14. d. M., stattfand, wurde der bisherige Vorstand, Herr Lehrer Randa, sowie die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Kassenbericht war ein sehr erfreulicher, so daß wiederum ein Beitrag zur Ausschmückung unserer sehr renovierungsbedürftigen Kirche und ein anderer dem Fahnenfonds überwiesen werden konnte. Außerdem waren vier Herren beauftragt worden, das katholische Kasino bei der Gedentfeier des 800 jährigen Todesstages des heiligen Bischofs Venno in Meissen zu vertreten.

während ein tiefes Rot seine Wangen färbte. Waltraud aber schlug in tiefster Verwirrung ihre tiefblauen Augen nieder und jagte fast flüsternd:

„Gott segne Euren Eingang, gestrenger Herr!“

„Heilige Jungfrau, wie feierlich Ihr seid!“ sagte Gottfried halb be-lustigt, halb ungeduldig. „Das hätte Herr Walter von der Vogelweide kaum weniger schön sagen können. Seid Ihr auch immer also andächtig vor die Jungfrau Eßbet hingetreten, wenn Ihr auf ihres Vaters Burg gen Nordheim gezogen seid!“

Da wandte Egbert das Haupt und blickte den gutmütig Spottenden ernst, schier vorwurfsvoll an, während Waltraud ihre Augen fragend, ja beinahe erschrocken auf den Gast richtete. Darob erlaunte Gottfried nicht wenig, dann aber beschlich ihn ein unangenehmes Gefühl, wie jemanden, der sich bewußt wird, ein überreichtes Wort gesprochen zu haben.

Da machte der Diener der peinlichen Pause ein Ende, indem er also sprach:

„Herr Friedrich von Ambach läßt Herrn von Wymmede, seinem werten Gäste, seinen Gruß entbieten und läßt ihn, sowie auch den jungen Herrn Gottfried bitten, hinauszukommen.“

Er schritt mit der Leuchte voran die Stiege hinauf. Ihm folgte Egbert, hinter welchem Gottfried hinausstieg, während Waltraud den Befehl machte. Oben, als die letzte Stufe erstiegen, traten die beiden jungen Männer zurück und ließen der Jungfrau den Vortritt. Sie öffnete eine Tür von schwerem, braungebeiztem Eichenholz und trat in ein großes Gemach ein, dessen innere Einrichtung derjenigen des Hausflures entsprach. Die Wände bedeckten von der Decke bis zur Manneshöhe gewebte Teppiche von kostbarer Arbeit; auf denen Wiesenpläne, Burgun mit ragenden Zinnen, kühne Ritter und minnige Frauen gar hold zu schauen waren. Auch den Fußboden bedeckten diese Teppiche, in die der Fuß bei jedem Schritt weich und tief einsank. Vom Fußboden bis zur Tapete verkleidete tiefbraune Holztafelung die Wände, gekrönt von breitem Sims, auf welchem kostbare Geräte aus Silber, Trinkbecher, Pokale und Vasen thronten, in denen die holdfarbigen, süßduftenden Aender des Maien prangten. Von der Decke, die ebenfalls dunkle Holztafelung in Kastenform aufwies, hing eine Krone von Goldbranze hernieder, auf welcher ein weiter Kranz von Wachskerzen brannte, das Gemach mit einem Meer von Licht und Wohlgerüchen erfüllend.

Egbert blieb einen Augenblick wie gebendet auf der Schwelle stehen. Er gedachte an die Halle seiner Väter auf Burg Wymmede, mit ihrem Estrichboden, ihren braungelächten Wänden und trutzigen Säulen, an denen Wehr und Waffen den einzigen Schmud bildeten. War aber die Sonne zur Mühle gegangen, so erhellten den kahlen düstern Raum schwälende Kienfackeln, die in eisernen Ringen an den Säulen befestigt waren. Und an die Bürgerhäuser in seiner Heimat dachte er, mit ihren ebenfalls kahlen getündeten Wänden, an denen ein Heiligenbild und eine geweihte Palme meist den einzigen Schmud bildeten. Dort setzte man den Fuß auf harte Holzdielen, die die Mäße unter der strengen Aufsicht der Hausfrau mittels Strohwischen und seinem Sande einen weißen Glanz zu geben bestrebt waren. Und die Fenster, die entweder nur mit Marienglas oder gar mit wollenen Vorhängen geschlossen waren, dienten dort mehr dazu, das Gemach zu verdunkeln, als es zu erhehlen.

Sie waren auf dem Ramme einer mäßigen Anhöhe angekommen und blickten nun hinab in das weite, einformige Tal, in dessen Mitte sich die stark befestigte Stadt erhob. Der Fremde staunte. Mindestens noch zwei Stunden hatte man zu reiten und doch fiel schon die Größe und Ausdehnung ins Auge, die hohen, starken Mauern, die trutzigen Mauertürme und ragenden Kirchtürme.

Gottfried erriet Egberts Gedanken und sagte:

„Nun kommt erst einmal hinein, dann werdet Ihr der Wunder noch mehr schauen.“

Sie ritten eine Zeitlang schweigend nebeneinander her, und Gottfried sah ab und zu bewundernd zu seinem Begleiter hinüber, der ihm das Urbild eines Reden erschien. — der Herrliche neben dem Hohenstaufenjüngling. Nur wuchtiger erschien er ihm als Friedrich, ihm fehlte die Grazie des Südens. Und statt der goldfarbenen Locken des Hohenstaufen umwehte schlichtes Haar von der Farbe des Hades ihm Stirn, Schläfen und Nacken, schalkhaft und geistvoll blickte das dunkelblaue Auge des Schwabenskaisers, ernst und sinnend das türkisfarbene des Sachsenjünglings. Ein Waffenrock von blauem Samt umhüllte den gewaltigen Körper, und die Beine stak in Weinfleibern aus Stahlgeweicht, an den Fersen waren die goldenen Sporen befestigt, als Abzeichen der Ritterwürde des Trägers. Die Schultern umschloß ein Mantel von dunkelrotem Samt mit Goldstickerei und auf dem blauen Varet wogten drei weiße Federn. Das Schwert, das der Fremde an der Seite trug, schien Gottfried fast zu schwer für einen einzigen Arm, so lang und breit war es, und die lederne Scheide strahlte im Schminde goldener Plättchen und edler, goldgestickter Steine. Lange und Rüstung hatte er seinem Knappen übergeben, von dessen Sattel der Helm, der Brustharnisch, die Arm- und Weinschienen herabbingen. Nur der lange schmale Schild mit langem Stachel hing ihm über den Rücken. Auf dem Schilde erglänzte das Wappen der Wymmedes: ein weißer springender Hirsch auf blauem Felde.

Uebrigens schienen seine Gedanken weitabzudriften, denn er schien nicht zu sehen, was um ihn her vorging. Auch auf seinen Gefährten sah er nicht, sein Auge war geradeaus gerichtet und der beweglichere Gefährte wagte es zuletzt gar nicht mehr, das Wort an ihn zu richten. Er verhielt sich ruhig, aber das sah ihm schwer genug zu fallen. Sein goldbraunes Auge blickt oft zu jenem hinüber und der sorglose, lachende Wif hatte dann fast den Ausdruck ehrfürchtvoller Schen.

Je weiter sie ritten, desto lebhafter wurde es auf den Straßen. Ritter und Reifige, fahrende Säger, Hüge von Kausleuten, Pilger, wandernde Handwerksgefelln, Bettler und Strolche wimmelten durcheinander. Die Erde erdröhnte unter den Fußtritten und Hufschlägen, die Luft erschallte von Singen, Lachen, Beten und Fluchen.

Mit vielen der Vorüberziehenden tauschte Gottfried Grüße aus und die-jenigen, die ihn nicht kannten, moßen prüfend das Jünglingspaar, dessen Keuheres einen so außerordentlich anziehenden Kontrast bildete. Denn war der nordische Hüne festlich gekleidet, so entbehrte der Anzug des Franken nicht des Stuberhaften. Sein himmelblauer Samtmantel war mit roter Seide gefüttert, sein purpurfarbened Wams aus kostbarestem Brabanter Tuch, die Beine bedeckten weiße seidengewebte Weinfleider und bis zum Knie reichten die Reiterstiefel von feinstem Raibleder, die, der Sitte der Zeit gemäß, in einen

Such die Ge-
Rebin und
für die aus-
eine Vorzeilan-
Dies zu De-
enn man die
lung Karl
g. Johann-
ng ausgeführte
n All-Beurde-
stigen Galerie
adame Rebrun
gen Weiber
nftige“ usw.
dabei sind die
ariat
11.
1/2 Uhr.
Den.
geliebt wird.“
r.
isse.“ Abends
anf. 4 Uhr.
en anf. 8 Uhr.
anf. 8 Uhr.
anf. 8 Uhr.
mmernung.“
Schauspiel-
ertag: „Die
ade,
iplatz.
offizierant.
ntessen.
nbl unter
Wäsche
ifen.
n und Häub-
Auswahl
ifen, Hand-
artikel für
Seiden- und
pfe 2c.
len-A.
D.
ten!
HOLZSCHNITTE
ZINKKATZUNGEN
-A.
str. 23.
ische“
g.“
und Leibwäsche
Plättwäsche.
Stolte.
Viktoriastraße 27.
egel
-Spiegel
-Artikel
-A.
r Str. 72.
EX.
Beilage.



Druckort: Leipzig, Druck: ...

Den Ein

zeichnete der hochbeurigen Posten...

„Es gibt nun wenige, welche ihrer heranwachsenden...

Die Leser glücklichen Schriftsteller und Verfasser...

Die hier niedergedruckten Erklärungen...

meinen, diese Worte christlich-freundschaftlich...

A. K. Genau wie in Jahres von einer...

Freie, unter gütlicher

Kirchlicher Wochenkalender.

3. Sonntag nach Pfingsten,

Geburtsfest des heil. Johannes des Täufers.

Freitag (Heilighenuss gefaltet). Et. Petrus und Paulus, geb. Feiertag.

Gottesdienstordnung.

Kathedrale: hl. Messe 6, 7, 1/8, 9, 10, 11 Uhr Schulgottesdienst...

Pfarrkirche der Neustadt (Albertplatz 2): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst...

Serg-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannstadt: 1/8, 1/9 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst...

Marien-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenberger Straße): Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

Josephinensikirche (große Blauenische Straße 16, 1. Etage): 1/9 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Christenlehre...

Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50): An Sonn- und Festtagen hl. Messe vorm. 7 Uhr...

St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Pfieschen (Reidigerstr. 76): 1/8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und hl. Messe...

Kath. Kirche zu Pirna: Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt...

Kapelle zu Dresden-Lößau: Sonn- und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 1/8-9 Uhr Beichte und Kommunion...

St. Marienkirche zu Dresden: Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Beichte, 9 Uhr Predigt und Hochamt...

Moritzdorf: Vormittags 10 Uhr Missionsgottesdienst. St. Marienkirche zu Meichen-Eriebschthal (Wettinerstr. 15): 7 Uhr Frühpredigt und hl. Messe...

Kath. Kapelle Meisa (Friedrich August-Str.) Jeden Sonntag und Feiertag 7 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen...

Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenau (katholische Pfarrkapelle, Friedrich August-Str. 14): Von 6 Uhr an hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe...

St. Trinitatiskirche zu Leipzig: 1/2, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe...

Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Andacht.

Kath. Gottesdienst Hofstra (Turnhalle, Lindenbühlstraße, Militärgottesdienst, 8 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt u. hl. Messe.

St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Moritz: Früh 7 Uhr hl. Messe, vormittag 9 Uhr Hochamt, nachmittags 3 Uhr Andacht...

Kath. Kirche Markranstädt, Krakauerstraße: Nachm. 3 Uhr Andacht. Perleberg: (Fest des hl. Kirchenpatrons). Von 6 Uhr morgens an Gelegenheit zur hl. Beichte...

Kath. Pfarrkirche Gersdorf I: Sonn- und Feiertags 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 1/10 Uhr Predigt, dann Hochamt...

Kath. Pfarrkirche Gersdorf II (Turnhalle der kath. Schule, Amalienstraße): 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 1/3 Uhr Andacht...

Mittweida: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Technikum (Hörsaal 15). Vorher Gelegenheit zur hl. Beichte. Nachm. 3 Uhr Laufen in der Hauskapelle.

Sudersburg, kath. Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Schloßkapelle Glauchau: 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, Werktags 1/9 Uhr hl. Messe.

Reichenbach: Vorm. 1/10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm. 1/8 Uhr Segensandacht. An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe, Predigt und abends 6 Uhr Litanei mit hl. Segen.

Gersdorf i. Ergold: Sonn- und Feiertags vorm. 7 Uhr Auspendung der hl. Kommunion, vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen...

Gersdorf l. S.: Vorm. 1/10 Uhr Missionsgottesdienst in der Aula der Bürger Schule. Frauen l. S.: Vorm. 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt...

Annaberg: Sonn- und Feiertags früh 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 1/3 Uhr Andacht mit Segen; 8 Uhr Laufen...

Adorf: Vorm. 1/8 Uhr hl. Messe, nachm. 1/3 Uhr Andacht. In der Woche Montag vorm. 7 Uhr hl. Messe für die Schulfinder...

Pfarrkirche Werda: Früh 6-8 Uhr Beichte und Kommuniongelegenheit in der Hauskapelle, ab 1/2, 9 Uhr im Gasthofe Leubnitz...

Pfarrkirche Zwickau: Früh 1/8 Uhr Anstaltsgottesdienst, vorm. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt, vorm. 1/12 Uhr Schulgottesdienst...

Marienthal l. S.: An Sonn- und Festtagen 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, 9 Uhr hl. Messe und Predigt, 2 Uhr Andacht und hl. Segen...

Mad. Ecker: Vom 1. Juni bis Ende August jeden Sonn- und Feiertag früh 1/8 Uhr Gottesdienst in der Königl. Bade-Gärtnerei.

Wauzen, Pfarrkirche zu unserer Lieben Frau: An Sonn- und Festtagen 9. nachm. 1/1, Schulgottesdienst 1/2 Uhr.

Wauzen, Domkirche: An Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst um 1/2 Uhr, Hauptgottesdienst um 9 Uhr, nachm. um 2 Uhr.

Großmühl: An Sonn- und Festtagen um 5 und 8, nachm. 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/6 Uhr, die Schulmesse ist um 1/7 Uhr am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

Großschönan (Weinhaus): Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den ersten Feiertagen der drei höchsten Feste um 9 Uhr.

langen Schnabel ausliesen. Das Gesicht des Pferdes war reich mit Silber beschlagen...

Die Menge, welche sich der Stadt zu bewegte, brachte den Braunschweiger nun endlich doch aus seiner beschaulichen Ruhe.

„Ist das bei Euch immer so?“ „Just mit alle Tage,“ erwiderte Gottfried und fügte dann mit freudigem Stolz hinzu...

Die Sonne ging im Westen zur Rüste und warf die langen purpurovioletten Schatten der Mauerlirne auf den grünen Plan...

„Wer einmal nur in Nürnberg war, Der kam gern wieder jedes Jahr.“

Nur langsam kamen die Reiter vorwärts, denn die unüberschaubare Menschenmenge drängte sich fast unter die Hufe ihrer Pferde.

„Seht,“ rief Gottfried, „wir sind am Ziel, hier ist meines Vaters Haus.“

Damit schlang er sich aus dem Sattel und, die Knechte zurückweisend, ließ er sich nicht nehmen, dem Gaste die Bügel zu halten.

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“

Während die Magd einteilte, um der Herrschaft, die in den Gemächern des Oberstocks weilte, die Botchaft auszurichten...

„Trantele!“ „Friedele!“ hallte es in weichen, süßen Tönen zurück, und zwei volle, weiche Arme legten sich Gottfried um den Hals.

Dem Gast, der dabei stand und das anschaute, wurde gar eigen zu Sinn. So gut war es ihm nie geworden. Denn er war ohne Bekwörter aufgewachsen und erinnerte sich niemals, einen solchen sanften Arm um seinen Nacken gefühlt zu haben.

„Schnau, da bin i, Schwesterle,“ sagte Gottfried ärtlich und sich lösch aus ihren Armen befreiend. Dann sie bei der Hand fassend, fuhr er fort: „Und denk, wen ich dir mitgebracht habe.“

In diesem Augenblick erschien auf der Stiege, die nach dem oberen Stockwerk führte, ein Diener, der ein kostbares Kristallgefäß trug. Es war ein kleines Becken aus venezianischem Glase, das auf einem Fuß von Goldbronze mit feinsten Bildnerarbeit ruhte.

„Weim Scheine dieser kostbaren Lampe schaute Egbert ins Antlitz des jungen Mädchens, und einen Moment lang blickte er zu ihr hinüber, wie zu einer überirdischen Erscheinung.“

„Gottfried!“ rief er, „wir sind am Ziel, hier ist meines Vaters Haus.“

„Seht,“ rief Gottfried, „wir sind am Ziel, hier ist meines Vaters Haus.“

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“

„Geh“ hinein, Ludwigis, und sage meinem Herrn Vater und meiner Frau Mutter, daß ich von meiner Reise nach Bamberg zurückgekehrt bin und einen Wittern mitgebracht habe, Herr Egbert von Wynneke, den wir ja schon erwartet haben.“